Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

4.8.1892 (No. 175)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 175. Donnerstag, den 4. August 1892.

Festgruß
zum Jubiläum der Priester von 1867.

Frohe Pilger sieht man wallen
Hin zur Kirche in Beuron;
Jubellieder in den Hallen
Klingen dort zum Orgelton,
Und der Himmel neiget sich
Ueber diesen Erbenstrich.

Hier ja beten mit den Geistern,
Die umschweben den Altar,
Priester nebst gar frommen Meistern,
Um den Gott, der gütig war,
Hoch zu preisen in der That
Für die Jubiläumsgnad'!

Herr, Du blickest sehr von oben,
Auf das Kleine in der Welt!
Wie Du Aaron einst erhoben,
So rief in das neue Zelt
Diese Diener Deine Huld.
Dank dafür ist ihre Schuld!

Wenn der Saame, den sie senkten
In das Erdreich, brachte Frucht,
Wenn sie oft das Schäflein tränkten,
Welches Gradenwasser sucht,
Wem gebühret auch der Ruhm?
Ihm, der thronet im Heiligthum!

Seht der Wolken große Eile,
Wann der Sturmwind fort sie weht!
Aehnlich, gleich dem Flug der Pfeile,
Flieh'n die Tage. Nichts besteht
Als der Schöpfer nur allein,
Dem das Herz geweiht soll sein.

Weil die Festherrn sich bemühten,
Gott zu dienen allezeit,
Darum pflückten sie viel Blüthen
Von dem Baum der Ewigkeit;
Denn das Auge Gottes ruht
Auf dem Knecht, der Gutes thut.

Wahrlich, wie die Sonne scheinet,
Strahlend über Berg und Thal,
Also hat Er's gut gemeinet
Mit den Seinen tausendmal!
Jubilare, saget Lob
Ihm, der Lichtglanz um euch wob!

Wer zum Himmel will aufsteigen,
Muß ertragen Kreuz und Leid,
Soll gelassen sich erzeigen
Stets bei aller Bitterkeit.
Aus der rauen Dornenkron'
Sproßt hervor der Jünger Lohn!

Deshalb zeugten Leidensgluthen
Dieser Schaar ein Christi Bild.
Wie ehemals die Meereswuthen
Tobten über Jonas wild,
So sind Wogenberge schwer
Ueber sie gezogen her.

Aber Gott, der scheudert Blitze
Fahrend auf der Wetter Bahn,
Sah herab vom hohen Sitze,
Nahm sich mild der Armen an,
Reichte ihnen seine Hand,
Stellte sie auf festes Land!

Herr, sei für die Jubilare
Gnädig Schirmer immerfort!
Mehre reichlich ihre Jahre
Dir zur Ehr', der Kirch' zum Hort!
Senkt zuletzt der Abend sich,
Laß sie ewig schauen Dich!

Consequalibus suis hanc coronam nexit

J. N.: **Stephan**, Pfarrer in Hüngheim.

39. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Mainz.

Die Arbeiten zur Vorbereitung der 39. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Mainz gehen nunmehr zum großen Theil ihrer Vollendung entgegen.

Still und geräuschlos, aber mit rührigem Eifer und rastlosem Fleiß haben die einzelnen Kommissionen an der ihnen gestellten Aufgabe gearbeitet. Alle die mannigfaltigen Hindernisse und Schwierigkeiten, welche bei solchen Gelegenheiten zu Tage zu treten pflegen, schwanden vor dem Opfermuthe und der Arbeitsfreudigkeit, mit der alle Betheiligten dem gemeinsamen Werke sich widmeten.

Wiederholt hatten die Herren des Lokalkomitees und des Vorstandes die hohe Ehre, den allzeit unermüdlichen Kommissar der Generalversammlungen, Se. Durchlaucht Fürst Karl zu Löwenstein, in ihrer Mitte zu begrüßen und Hochdenselben persönlich über den Verlauf der vorbereitenden Arbeiten Bericht zu erstatten. Mit lebhafter Freude haben Se. Durchlaucht von dem erfreulichen raschen Fortgang der Arbeiten Kenntniß genommen. Der Beifall, den die Maßnahmen des Vorstandes und der Kommissionen bei dem in diesen Dingen so sehr erfahrenen hohen Herrn fanden, war für das Komitee stets zugleich ein neuer Antrieb zu freudiger Ausdauer und unermüdeter Thätigkeit. So sind denn, Dank dem edlen Wetteifer, der die Kommissionen beseelte, binnen Kurzem alle Vorbereitungen vollendet, um der diesjährigen 39. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Mainz eine würdige, ihrer Bedeutung entsprechende Aufnahme zu bereiten. Und Gott sei Dank! Die Arbeiten des Komitees scheinen nicht vergeblich zu sein.

Nicht nur in Deutschland allein, auch in unserem Bruderlande Oesterreich, in der Schweiz, in Belgien, im fernen Irland, in Amerika und — was besonders beachtet zu werden verdient — auch in dem mit uns Deutschen leider noch immer auf gespanntem Fuße stehenden Frankreich hat der Ruf von Mainz, die Einladung zur Theilnahme an der Katholikenversammlung, ein begeistertes Echo gefunden.

Zahlreiche Zuschriften aus all' diesen Ländern, wie aus allen Theilen Deutschlands geben dieser Begeisterung lebhaften Ausdruck und bekunden das hochgespannte Interesse, welches man allerwärts den Verhandlungen des herannahenden Katholikentages zuwendet.

Mit Freude gewahrt man, wie das Bewußtsein von der gerade in gegenwärtiger Zeit so besonders hervorragenden Bedeutung der diesjährigen Katholikenversammlung in die weitesten Kreise gedrungen ist.

Die täglich einlaufenden Anmeldungen und Zuschriften lassen eine außerordentlich zahlreiche Betheiligung des Inlandes und des Auslandes erwarten. Besonders zahlreich wird die Presse und zwar die inländische wie die ausländische vertreten sein. Auch Se. Excellenz der päpstliche Nuntius zu München, Monsignore Agliardi, hat dem Vorstande des Lokalkomitees bereits den Besuch der Versammlung in einem überaus liebenswürdigen Schreiben in Aussicht gestellt.

Die Ausstellung für christliche Kunst, welche mit der Generalversammlung verbunden ist, hat einen Anklang gefunden, welcher alle Erwartungen weit übertrifft. Obschon man strenge an dem Grundsatze festhielt, nur Kunstwerke im wahren und eigentlichen Sinne des Wortes zuzulassen und Alles fernzuhalten, was in das Gebiet der Kunstfabrikate gehört, ist die Ausstellung dennoch so zahlreich beschickt worden, daß es der Ausstellungskommission schwer fällt, die übersandten Gegenstände alle unterzubringen. Und doch stehen der Kommission die weiten, herrlichen Räume des kurfürstlichen Schlosses am Rheine zur Verfügung.

Meisterwerke alter und neuer Zeit, aus Deutschland, Oesterreich, aus Belgien und Luxemburg, wie aus anderen benachbarten Ländern, auch solche, die in Privatbesitz stehen und bisher nur das Auge weniger Auserwählten ergötzten, wurden diesmal, der Generalversammlung zu Ehren, in liebenswürdigster und entgegenkommendster Weise zur Verfügung gestellt. Sie werden nunmehr, vielfach zum ersten und wohl auch zum einzigen Mal, das Auge der Kunstverständigen wie des Laien in gleicher Weise entzücken.

Daß auch die Rednerkommission ihr Bestes gethan hat, um für einen glanzvollen und begeisternden Verlauf der öffentlichen Versammlungen zu sorgen, braucht wohl nicht erst besonders betont zu werden.

Die Auswahl der Themata, welche in den öffentlichen Versammlungen behandelt werden, ist derart getroffen, daß alle die großen Fragen, welche gegenwärtig die Aufmerksamkeit der Katholiken, und besonders der Katholiken Deutschlands, in so hervorragendem Maße in Anspruch nehmen, eine allseitige, gründliche und zugleich auf praktische Maßnahmen abzielende Behandlung erfahren werden.

Der Ruf der Redner, welche für die einzelnen Themata gewonnen sind, bürgt uns dafür, daß das Interesse und die Spannung der Zuhörer bis zum letzten Augenblick nicht erlahmen wird.

So ist denn, wenn nicht alle Anzeichen trügen, mit Sicherheit zu erwarten, daß die diesjährige 39. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Mainz mit Gottes Hilfe zu einer der glanzvollsten und erhebendsten sich gestalten wird, die in den letzten Jahrzehnten gehalten worden sind.

Der Bochumer Stempelfälschungs-Prozeß.

Sechster Verhandlungstag. Regierungsbaumeister Niemeyer-Magdeburg bekundet, der „Köln. Ztg." zufolge, er habe auf dem Bochumer Verein nie Unregelmäßigkeiten bemerkt. Seine Abnahmestempel habe er nie aus der Hand gegeben. Auf dem Bochumer Verein habe er weder Stempel machen noch repariren lassen. Gerade der Bochumer Verein habe die besten Schienen geliefert. Regierungsbaumeister Fränkel-Charlottenburg hat von März bis Ende Oktober 1885 auf dem Bochumer Verein abgenommen; Unregelmäßigkeiten geringerer Art habe er insofern vorgefunden, als er drei Mal verkittete Gegenstände angetroffen habe. Reg.-Rath Hellwig erklärt diese Materialfehler für nicht betriebsgefährlich und glaubt, den Grund der Verkittung in dem Bestreben der Arbeiter suchen zu können, recht saubere Sachen abzuliefern und kleinere Fehler zu überstreichen. Letzteres sei erklärlich, aber nicht gutzuheißen. Fränkel erklärt noch, der Angeklagte Meister Kirchner habe nach seiner Ansicht ihn einmal bei Abnahme von Radsätzen täuschen wollen. Das Material des Bochumer Vereins und seine Bearbeitung seien im Allgemeinen gut gewesen. Ingenieur Böhnert-Berlin, Abnahmebeamter für Bromberg 1885, hat einmal gefunden, daß Zerreißproben, nicht officielle, sondern gelegentliche Proben, einen falschen Stempel trugen. Der Angeklagte Meister Lohkühler und der Ingenieur Gremme behaupten, der Ingenieur Böhnert habe damals gesagt, die Stempel könnten sich bei der Bearbeitung verzerrt haben. Böhnert entgegnet, er habe die Fälschung auf den ersten Blick erkannt. Die Sachverständigen erklären, es sei möglich, daß Stempel sich in der vom Angeklagten behaupteten Weise dehnen. Zeuge Lübing, von 1878 bis 1880 Arbeiter und Expedient auf dem Schienenlager des Bochumer Vereins, jetzt Agent in Köln, will genau gesehen haben, daß Stempel abgefeilt und solche Schienen dem nämlichen Abnahmebeamten wieder vorgelegt worden seien. Lübing hat Anfangs Alles bestimmt gesehen, dann aber sagt er nach Kreuzfragen meistens: Ich glaube wohl, es kann sein. Staatsanwalt und Vertheidiger verzichten auf die weitere Vernehmung Lübings, Quantius hatte wiederholt von Lübing ausgesagt, dieser habe mit ihm vier falsche Stempel in Lehmkuhls Keller gebracht. Nach einer Pause wird Lübing nochmals vorgerufen, er erklärt, von der Anfertigung falscher Stempel habe er keine Ueberzeugung, und bekundet, hinsichtlich der Erzählung des Quantius, über das Verbringen falscher Stempel in Lehmkuhls Keller könne er sich auf nichts Genaues mehr entsinnen. Lübing wird dann vereidigt. Alsdann wurde das Gutachten des Eisenbahnministeriums, welches das Justizministerium veranlaßt hatte, über die Beschaffenheit des vom Bochumer Verein gelieferten Eisenbahnmaterials verlesen. Das Gutachten behandelt die Erfahrungen einzelner Direktionen und kommt zu dem günstigen Urtheil. Sodann sprechen sich auf Antrag Schwerings Gutachter aus über die Frage, ob Schienenbrüche Eisenbahnunfälle veranlassen könnten. Die Sachverständigen erklären, aus ihrer Praxis keinen solchen Fall zu kennen. Die Sitzung schließt mit der von dem Sachverständigen Ingenieur Freudenberg veranlaßten Erklärung zum Schutz der deutschen Industrie im Auslande, der sich alle Sachverständigen anschließen: „Daß von allen Ländern in Deutschland am gewissenhaftesten gearbeitet werde und daß in Deutschland die Abnahmebeamten auf alle Werke mit Vertrauen gehen können, was im Auslande nicht der Fall sei."

Ueber den Inhalt des vorerwähnten Schreibens des Ministers für öffentliche Arbeiten wird nach Folgendes berichtet: Es datirt vom 15. Oktober 1891 und besagt, daß seit dem 1. Juni 1884 der Bochumer Verein Eisenbahnmaterialien, wie Schienen, Schwellen, Laschen, Lokomotivachsen, Herzstücke, Radsätze u. s. w. den verschiedenen preußischen Eisenbahnverwaltungen auf Bestellung geliefert hat. Die Eisenbahnverwaltungen haben während dieser Zeit, außer einigen kleinen Ausstellungen, niemals Ursache gehabt, über Ungehörigkeiten des Bochumer Vereins Klage zu führen. Das Material dieses Werkes hat den Anforderungen stets entsprochen und ist in jeder Beziehung als gut zu bezeichnen. Auch Falschstempelungen sind niemals bemerkt worden. Nur in einem einzigen Falle ist von der Königlichen Eisenbahndirektion Hannover eine Falschstempelung von 100 Schienen entdeckt worden. Wegen dieser Falschstempelung hat, in Folge Anzeige des Abnahmebeamten Oppermann, ein gerichtliches Ermittelungsverfahren geschwebt, letzteres hat aber zu keinem Ergebniß geführt. Sorgfältige Ermittelungen haben ergeben, daß in den sieben Jahren 1884 bis 1891 überhaupt 3,012,903 Stück Schienen für die preußischen Staatsbahnen geliefert und daß durchschnittlich während der fünfjährigen Garantiezeit in jedem Jahre von je 10,000 Stück Schienen 1,8 Stück gebrochen und damit ersatzpflichtig geworden sind. In derselben Zeit wurden von der obigen Gesammtzahl 329,076 Stück Schienen vom Bochumer Verein geliefert und sind durchschnittlich von je 10,000 Stück dieser Schienen des Bochumer Vereins 0,724 Stück in jedem Jahre gebrochen und ersatzpflichtig geworden. Der Bahnmeister Düpmann von der Königl. Eisenbahn-Direktion Elberfeld hat einmal in den öffentlichen Blättern behauptet, daß vom Bochumer Verein gelieferte Schienen bedeutend schneller brechen, als Schienen von anderen Werken. Diese Be-

---

28

Der Sonderling.

Eine Erzählung aus der neuesten Zeit von Phil. Laicus.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Meister Kurzmann wiegte einen Augenblick nachsinnend den Kopf von einer Schulter auf die andere. Endlich schien er einen Entschluß gefaßt zu haben. „Es ist wahr," sagte er, „so können Sie mir nichts anhaben. Kommen Sie mit hinüber, ich will den Wechsel schreiben."

Lebrecht ergriff seinen Hut, um der Aufforderung des Meisters Folge zu leisten.

„Apropos," fragte Lebrecht plötzlich unter der Thüre, „wissen Sie auch, daß Ihre Tochter mit dem jungen Gläser Bekanntschaft hat?"

„Ja, Herr, leider," versetzte Kurzmann, „und ich muß Ihnen nochmals bemerken, daß Sie das nichts angeht."

„Nun, nun," meinte Lebrecht begütigend, „so gar groß brauchen Sie mir ja nicht zu sein. Es ist ja schon völlig genug, daß Sie sich, wenn ich zu Ihnen komme, um Sie aus den Klauen eines Wucherers zu befreien, über die Vortrefflichkeit meiner Absichten informiren. Wissen Sie, ich nehme an dem jungen Mann ein gewisses Interesse."

„Und ich werfe ihn zur Thür hinaus, wenn ich seinen Papa bezahlt habe."

„Ei, ei, Meister Kurzmann, kommen Sie, setzen wir uns ein wenig. Ich habe eben keine eigenen Sorgen, und da ich ohne dieselben nicht leben kann, so mache ich sie mir um anderer Leute Geschick." Damit ergriff Lebrecht ohne Weiteres die Hand des Schreinermeisters und führte ihn zu dem modernen, gelbseidenen Sopha, auf welches er ihn zum Sitzen einlud.

„Nun, was ist mit diesem Gläser?" fragte Lebrecht. „Der Alte, das weiß ich, ist ein Spitzbube, dem nichts mangelt, als der Galgen. Wie steht es aber mit dem Jungen? Kann man ihm etwas Böses nachreden?"

„Das gerade nicht. Er ist ein schüchterner, stiller Mensch, und ich hätte weiter nichts gegen ihn einzuwenden. Aber Sie werden mir doch zugeben, daß sein Vater nie dulden wird, daß er mein Hannchen heirathet."

„Das weiß man nicht."

„Ich behaupte sogar, daß er nicht einmal den Muth hat, ihn zu fragen."

„Er hat ihn gefragt."

„Was?" fragte der Schreinermeister überrascht.

„Ja," sagte Lebrecht, „aber ich weiß noch nicht seine Antwort."

„Die will ich Ihnen sagen," bemerkte Kurzmann. „Er wird einen Stock genommen und seinen Buben durchgeprügelt haben."

„Das weiß ich nicht. Im Uebrigen wird das wohl die Geschichte zur Entscheidung bringen und es wird sich zeigen, ob der junge Gläser fest bleibt oder nicht. Auf alle Fälle haben Sie jetzt volle freie Hand. Sie können Ihre Verbindlichkeiten zu Gläser lösen, und ohne Rücksicht dem jungen Gläser sagen, was Sie als Vater für Ihre Pflicht halten. Sobald ich den Ausgang des Gespräches zwischen den Beiden vernommen, werde ich Ihnen ein Billet schreiben."

Damit erhob sich Herr Lebrecht und ging mit dem Meister in dessen Wohnzimmer; woselbst Letzterer den Wechsel schrieb und das Geld verschloß. Lebrecht packte seinen Wechsel in das Portefeuille und ging nach Hause.

Während sich dieser Auftritt in dem Hause des Schreinermeisters Kurzmann abspielte, trug sich eine Scene ganz anderer Art bei Herrn Gläser zu. Dorthin war nämlich Herr Horatius Gläser zurückgekehrt. Während des ziemlich weiten Ganges zu seiner Wohnung war indessen seine Hitze ein wenig verraucht, und hätte er nicht einige Gläser Wein getrunken gehabt und außerdem die Zusicherung, daß Lebrecht ihm seinen Schutz angedeihen lassen wolle, so würde Kurzmann ganz gewiß Recht behalten haben, und er hätte wohl nicht gewagt, seine Absichten dem Vater mitzutheilen. So aber kam ein gewisser Galgenhumor über ihn, und wenn auch klopfenden Herzens kehrte er doch in das Haus zurück, ohne die Havannah, die Lebrecht ihm dargeboten, wegzuwerfen.

Herr Gläser erwartete bereits seinen Sohn, und als er die Schelle der Hausthüre hörte, verfehlte er nicht, ihn gleich zu sich hereinzurufen.

„Nun, wie ist der Besuch abgelaufen?" fragte er begierig.

„Ganz gut, Papa", entgegnete Horatius. „Fräulein Dora war nicht zu Hause und Onkel Lebrecht sagte mir, daß Sie mich nicht heirathen wolle."

„Und das nennst Du ganz gut, Du Schlingel?" fuhr Gläser auf. „Ich glaube, Du bist betrunken, Du riechst nach Wein."

„In der That habe ich mit Herrn Lebrecht einige Gläser getrunken", sagte Horatius, sich in die Brust werfend.

„Da haben wir den Esel. Er soll seiner Braut aufwarten, und statt dessen betrinkt sich das Rhinoceros mit ihrem Onkel. Und ich glaube gar, Du rauchst?"

Damit nahm Herr Gläser senior seinem Sohne ohne Weiteres die Cigarre aus dem Mund und warf sie zum Fenster hinaus. „Daß Du Dir eine solche Frechheit nicht mehr zu Schulden kommen lässest! Das rathe ich Dir in Gutem," sagte Gläser und erhob dabei drohend die Hand. „Und jetzt erzähle mir, welche Dummheiten Du gemacht."

„Gar keine, Papa", bemerkte Horatius etwas schüchtern und zog sich dabei hinter seinen großen Stehpult zurück. „Sie will nicht, und ich will nicht . . . ."

„Was, Du willst nicht!" bemerkte Gläser wüthend. „Hast Du auch etwas zu wollen?"

„Ja, Papa. Ich will Hannchen Kurzmann heirathen."

Der alte Gläser starrte mit weit aufgerissenen Augen seinen Sohn einen Augenblick an und rang vergebens nach einem Worte, um diese Schandthat genügend zu kennzeichnen. Aber er fand keines. In dieser Verlegenheit seiner Wuth schritt er plötzlich auf ihn zu, und ehe Horatius es sich versah, hatte er eine schallende Ohrfeige empfangen, so daß er hinter den Tisch in die Ecke des Zimmers taumelte.

Diese unwürdige Behandlung regte indeß selbst seine Lammsnatur auf. Er strubelte die in Verwirrung gerathenen Haare und trat hinter dem Schreibpulte hervor.

„Vater", sagte er, „ich bin kein Kind mehr. Ich habe Dir seither in allem gehorcht und will das auch ferner thun. Aber bei einem Schritte, der über mein ganzes Leben entscheidet, will ich doch auch zu Rathe gezogen sein, und den will ich nicht thun gegen meinen Willen."

„Was unterstehst Du Dich? Du Einfaltspinsel! Du willst mir trotzen? Ich werfe Dich vor die Thüre, daß Du Arme und Beine brichst!"

„Wenn Du mich nicht mehr im Hause dulden willst, so ist das Deine Sache, aber . . . ."

„Was aber?" rief Gläser wüthend. „Hier gibt's kein Aber. Du heirathest Dora Bernau und damit Punktum. Und jetzt fort aus meinen Augen, sonst vergreife ich mich noch an Deiner Jammergestalt."

„Ich kann das aber nicht, Vater. Erstens will sie mich nicht . . . ."

„Das geht Dich nichts an. Das werde ich mit ihrem Vater ausmachen."

„Und dann habe ich mich mit Hannchen Kurzmann versprochen."

„Dann geh' zu Deinem Hannchen Kurzmann", rief Gläser wüthend, indem er seinen Sohn am Kragen packte und zur Thüre hinauswarf. „Diesen Kurzmann lege ich auf das Stroh, ehe noch vier Wochen vergehen, und Du Schlingel fort aus meinem Hause, wenn Du nicht thun willst, was ich Dir befehle."

Damit stieß er ihn gegen die Hausthüre; denn Beide standen bereits auf dem Flur. Gegen alle Erwartung Gläser's sah er seinen Sohn in der That die Hausthüre öffnen und das Haus ohne Hut und in höchst ungeordneter Kleidung verlassen. „Nun", dachte Gläser, „das war eine Lektion, die ihm gebührte, und wenn er zu sich gekommen sein wird, wird er schon wieder an die Krippe zurückkehren."

Hierauf ging er auf sein Zimmer, das er in höchster Aufregung während einer halben Stunde durchmaß.

Horatius Gläser war inzwischen spornstreichs nach der Behausung der Brüder Bernau geeilt, um seine Erlebnisse dem Onkel Lebrecht mitzutheilen. Inzwischen war aber Lebrecht zu Kurzmann gegangen, und er traf ihn daher nicht zu Hause. Dafür fand er jedoch den schwarzen Diener desselben, der ihn empfing, und einstweilen, bis sein Herr zurückkehrte, die Honneurs machte.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

hauptung ist nach den angestellten Ermittelungen durchaus unwahr, der Bahnmeister Düpmann ist daher auch mittelst Disciplinarverfahrens bestraft worden. Es sind allerdings in dem Osterberger Tunnel einige Schienenbrüche vorgekommen. Es darf aber hierbei nicht außer Acht gelassen werden, daß der genannte Tunnel einmal an einer Wasserkreuze liegt und daß andererseits in dem Tunnel ein außergewöhnlich starker Verkehr stattfindet, mithin die Schienen in dem Tunnel sich sehr schnell abnützen.

Deutschland.

Berlin, 2. August.

Dem Vernehmen nach wird der Kaiser bereits am 6. August nach dem Marmorpalais in Potsdam zurückkehren.

— Die Reise des Kaisers nach England gibt der „Nordd. Allg. Ztg." Anlaß zu folgender anscheinend officiösen Betrachtung. Die Reise, welche Se. Majestät der Kaiser nach England angetreten, ist zunächst veranlaßt durch den Wunsch, den hohen Verwandten aus dem königlichen Hause von Großbritannien seinen Besuch abzustatten. Aus Aeußerungen, welche in englischen Blättern vorliegen, ist aber zu entnehmen, daß nicht bloß der Hof, sondern auch das englische Volk sich anschickt, Kaiser Wilhelm herzlich zu begrüßen, als den Herrscher einer befreundeten Macht, deren auf die Erhaltung des Friedens gerichtete Politik mit den Wünschen und Interessen Großbritanniens zusammenfällt. Die Klarheit und Stetigkeit, mit welcher dieses Ziel von Seiten Deutschlands verfolgt wird, hat in England ein Vertrauen in die deutsche Politik begründet, das auch während der Wahlaufregung der letzten Wochen durch kein Wörtchen des Zweifels angefochten worden ist. „Die kaiserlich deutsche Regierung," schreibt ein Londoner Blatt, „ist eine Regierung, die es ernst meint und eine klare, bestimmte und unerschütterliche Politik verfolgt." Offenbar ist man sich dieser Thatsache auch im übrigen Europa, selbst in den dem deutschen Reiche weniger wohlwollend gegenüberstehenden Ländern, vollständig bewußt. Das Sensationsbedürfniß der Presse muß allenthalben darauf verzichten, von dieser Seite her sich auf irgend welche Ausbeute verheißenden Stoff Rechnung zu machen. Klarheit und selbstbewußte Ruhe können ja auf die Dauer auch bei Widerstrebenden ihren Eindruck niemals verfehlen. Alle Welt erkennt in der Politik Kaiser Wilhelm's II. eine der starken Säulen, worauf die Erhaltung des Weltfriedens beruht; alle Welt weiß, daß das gewerbsfleißige Volk Großbritanniens einmüthig demselben Ziele zustrebt. Und so kann auch der Besuch unseres Kaisers am Hofe Ihrer Majestät der Königin Viktoria nur dazu beitragen, diese für das gesammte Europa so wichtigen Thatsachen den Völkern von neuem lebhaft vor Augen zu führen und so das Vertrauen in eine weitere segensreiche Fortdauer der friedlichen Ruhe unseres Welttheils neu zu kräftigen.

— Herrfurth, der Minister des Innern, hat seine Entlassung eingereicht. Eine Entscheidung ist noch nicht erfolgt. Herrfurth ist ein Gegner der Miquelschen Steuerreformpläne, die in der letzten Staatsministerialsitzung trotz der Einsprache Herrfurth's angenommen worden sein sollen. Der Nachfolger Herrfurth's wird wahrscheinlich der jetzige Ministerpräsident sein, der bislang ohne Portefeuille und Palais war. Graf Eulenburg hat früher schon das Ministerium des Innern innegehabt; die Uebernahme dieses wichtigen Zweiges der Staatsverwaltung würde ihm volle Beschäftigung und erhöhte Bedeutung geben.

— Ueber den Stand der Handelsvertragsverhandlungen mit Serbien schreibt die „Kreuzzeitung": „Wie wir jüngst berichtet, gingen die deutsch-serbischen Handelsvertragsverhandlungen parallel mit den vorstehend besprochenen. Da sich bei den deutsch-serbischen Verhandlungen keine unlösbaren Schwierigkeiten ergeben haben, so darf man wohl erwarten, daß auch der Vertragsabschluß zwischen Deutschland und Serbien binnen kürzester Zeit erfolgen wird. Wie man uns mittheilt, sollen alle jene Zugeständnisse, die Serbien der österreichisch-ungarischen Industrie gewährt hat, unverändert und unvermindert auch der deutschen Industrie zu Gute kommen.

— Der „Vorwärts" bringt eine Reihe von Artikeln, in denen er sich bemüht, seinen Lesern klarzumachen, was man sich unter Socialdemokratie und Staats-Socialismus eigentlich zu denken habe. Der neueste Artikel enthält folgende gegen die Ausführungen des Abgeordneten v. Vollmar gerichtete Spitze: „Die Socialdemokratie schließt die Inanspruchnahme des Staates, wie er zur Zeit beschaffen ist, nicht grundsätzlich aus. Ohne sich über seine Natur zu täuschen, nimmt sie seine Maschinerie, so weit ihr dies möglich, für ihre Zwecke in Anspruch. Welches aber sind ihre Zwecke? Die ökonomische, politische und im socialen Sinne moralische Hebung des Proletariats, die Befähigung desselben zur politischen Herrschaft. Alle Reformen des heutigen Staates betrachtet sie unter diesem Gesichtspunkt. Ob irgend ein Zweig dieses Wirthschaftslebens unter die direkte Leitung des Staates gestellt wird, ist ihr „an sich" gleichgiltig, sofern dies aber die Aktionsfähigkeit der Arbeiterklasse gefährdet — und dies ist im bureaukratisch geleiteten Bourgeoisstaat, wie die staats-socialistischen Muster-Institute der Post, der Staatswerkstätten u. s. w. beweisen, namentlich in Preußen-Deutschland bei so ziemlich allen Verstaatlichungen der Fall — verhält sie sich negativ-kritisch dazu. Sie erwartet vom heutigen Staat keine socialistischen Verwirklichungen, weil dies das Aufgeben des Prinzips bedeutete, auf dem eben dieser Staat beruht — nämlich der Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft zum Zweck der Profitmacherei. Der Socialismus will dem System des Profitmachens auf Kosten der arbeitenden Klassen ein Ende machen, der Staats-Socialismus des heutigen Staates erhält und potenzirt es — zwischen ihnen liegt eine ganze Welt."

— Der Plan einer Berliner Weltausstellung darf, wenngleich die definitive Entscheidung darüber erst nach der Rückkehr des Kaisers von England zu erwarten ist, schon jetzt als gescheitert angesehen werden. Die „Nordd. Allg. Ztg." sucht darauf durch folgende Notiz vorzubereiten: „Wir haben verzeichnet, was von den Antworten auf die Umfrage betreffs der Berliner Weltausstellung öffentlich bekannt wurde, und läßt sich kaum verkennen, daß die anfangs an die Oeffentlichkeit getretenen Gutachten dem Projekte günstiger lauteten, als die später abgegebenen, welche lauer und ablehnender ausfallen. Es wird sich das daraus erklären, daß die Freunde des Projektes mit der Formulirung ihrer Antwort zuerst fertig waren, die Gegner und Unentschiedenen aber erst langsamer nachkamen."

München, 2. Aug. Der neue Armeeinspekteur Prinz Leopold begibt sich in einigen Wochen nach Berlin. Die gegentheiligen Zeitungsnotizen sind unbegründet.

* **Mainz,** 2. Aug. Seine Heiligkeit Papst Leo XIII. hat in Erwiderung auf die Adresse des vorbereitenden Komitees der Katholikenversammlung an den Vorsitzenden desselben, Herrn Bürgermeisterei-Beigeordneten Dr. Geier zu Mainz, ein überaus huldvolles Schreiben gelangen lassen, worin der Heilige Vater seiner lebhaften Freude über die Versammlung Ausdruck verleiht und den Mitgliedern des Lokalkomitees, sowie allen Theilnehmern der Generalversammlung aus ganzem Herzen seinen Segen spendet.

Ausland.

Paris, 2. Aug. Von 1421 Wahlkreisen für die Generalräthe sind die Ergebnisse von 1406 Kreisen bekannt. Darnach erhalten die Republikaner 1062, die gegnerischen Parteien 227 Sitze; von den letzteren fallen auf die Verfassungskonservativen 25 Sitze. 117 Stichwahlen sind nothwendig. Die Republikaner gewinnen 167 Sitze und verlieren deren 9. Die republikanischen Blätter spotten über den geringen Erfolg der Konservativen.

Osborne, 2. Aug. Der Kaiser nahm neben der Königin an dem Galadiner von 80 Personen theil. Er hofft heute den „Meteor" persönlich zu kommandiren und die Wettfahrt zu gewinnen. Der deutsche Botschafter befindet sich in Begleitung des Kaisers. Er erklärte über die Dauer des Aufenthaltes des Kaisers in England nichts bestimmt zu wissen, da sich der Kaiser alle Entschlüsse vorbehält.

Rom, 2. Aug. Die „Capitale" kündigt den Besuch des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin zur silbernen Hochzeit des Königs Humbert an.

Petersburg, 2. Aug. Die plötzliche Zurückberufung des Finanzministers v. Wischnegradsky aus Stockholm nach Petersburg, die unmittelbar nach der Rückkehr des Czaren aus Kopenhagen erfolgte, ließ darauf schließen, daß neue Schritte bevorständen, um die russische Volkswirthschaft und die Geldlage zu heben. Jetzt verlautet aus zuverlässiger Quelle, daß die russische Regierung sich angesichts der bevorstehenden Aufhebung des Roggenausfuhrverbots entschlossen hat, Verhandlungen mit der deutschen Reichsregierung herbeizuführen, um eine Beseitigung des zur Zeit in Kraft befindlichen höheren Zolles auf russische Getreideeinfuhr zu erlangen. Die deutsche Reichsregierung nimmt bekanntlich im Einklang mit der großen Mehrheit des deutschen Reichstages und des deutschen Volkes den grundsätzlichen Standpunkt ein, daß die an die Handelsvertragsstaaten bewilligte Herabsetzung des Getreidezolles von 5 M. auf 3 M. 50 Pfg. nur geschehen ist auf Grund entsprechender Gegenleistungen seitens der Vertragsstaaten und daß eine weitere Ausdehnung dieser Herabsetzung auf andere Staaten nur unter der Voraussetzung entsprechender Gegenleistungen erfolgen wird. Man wird also darauf gespannt sein können, zu hören, welche Gegenleistungen Rußland der deutschen Ausfuhr dorthin jetzt zu bewilligen bereit ist. Deutschland hat kein Interesse daran, mit Rußland in einen Zollkrieg verwickelt zu werden; es hat aber noch weniger Interesse daran, Rußland wichtige Zollherabsetzungen zu bewilligen, ohne dafür vollwerthige Gegenleistungen zu erzielen.

Baden.

Karlsruhe, 2. Aug. Ihre Königliche Hoheit die Herzogin von Genua hat gestern Nachmittag die Rückreise nach Stresa angetreten. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin wollten die Herzogin nach Rorschach begleiten und hatten darnach Höchstihren Besuch in Villa Seefeld bei Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Katharine und Seiner Majestät dem König von Württemberg angesagt. Kurze Zeit bevor die Höchsten Herrschaften das Dampfschiff bestiegen sollten, zog Sich Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin durch Ausgleiten beim Eintreten in ein Zimmer eine Verstauchung des linken Fußgelenks zu, wodurch eine Anschwellung desselben entstand, welche die Bewegungsfähigkeit hinderte. Ihre Königliche Hoheit mußte Sich sofort legen und den Fuß pflegen lassen. Ihre Königliche Hoheit die Herzogin von Genua verließ nunmehr um 4 Uhr, begleitet von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog, Schloß Mainau. Die Ankunft Ihrer Königlichen Hoheiten in Rorschach erfolgte erst um 6 Uhr, da ein Gewitter die Fahrt verzögerte. Am Landungsplatz wurden Höchstdieselben erwartet von Seiner Majestät dem König von Württemberg mit Höchstdessen Prinzessin-Tochter. Die Württembergischen Herrschaften begaben Sich auf das Dampfschiff zur Begrüßung Ihrer Königlichen Hoheit der Herzogin von Genua, Höchstwelche alsbald den Zug bestieg, um nach Romanshorn und Zürich zu reisen. Seine Königliche Hoheit der Großherzog besuchte hierauf mit Seiner Majestät dem König und Höchstdessen Prinzessin-Tochter Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Katharine von Württemberg in Villa Seefeld und verweilte daselbst bis gegen 8 Uhr. Um halb 10 Uhr landete der Großherzog wieder auf Mainau. Hier hatte inzwischen der Arzt aus Konstanz Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin die nöthige Hülfe gebracht. Heute sind Schmerz und Anschwellung vermindert und es ist ein günstiger Verlauf zu hoffen.

Karlsruhe, 2. Aug. Durch Entschließung Großherzoglichen Ministeriums der Finanzen vom 28. Juli d. J. wurde Geometer Karl Dreher in Donaueschingen zum Vermessungsrevisor ernannt und der großh. Eisenbahnbauinspektion Karlsruhe zugetheilt.

* **Karlsruhe,** 3. Aug. Ein mit den Hintertreppen der badischen Ministerien jedenfalls nicht unbekannter Korrespondent des „Schwäb. Merkur" ertheilt der Centrumspartei den „wohlgemeinten" Rath, die Ordensfrage nicht in die nächste Wahlagitation zu werfen, da sie sich dadurch den „Kopf an der Wand einrennen" oder die „Zähne verbeißen" könnte, während Konservative und Demokraten darob in's „Fäustchen lachen" würden. Es bekundet diese Mahnung eine „auffallende Sorge" für die Sicherheit des Centrums, eine Sorge, die sich in Wirklichkeit nach der entgegengesetzten Seite richtet. Die bezüglichen Verhandlungen des letzten Landtags und verschiedene andere Erscheinungen lassen mit ziemlicher Sicherheit darauf schließen, daß sich nicht das Centrum, sondern die Nationalliberalen bei den nächsten Wahlen an der Ordensfrage, in Verbindung mit einigen anderen Fragen, den Kopf einrennen werden. Sie möchten die Ordensfrage bei den Wahlen ganz aus dem Spiel gelassen haben, weil sie gar nicht in der Lage sind, ihre Haltung in der Kammer den Wählern gegenüber zu rechtfertigen, sie ihnen verständlich zu machen. Darüber dürfte sich mancher nationalliberale „Agitator" die „Zähne verbeißen". Der Korrespondent des „Schwäb. Merkur" wird sich daher nicht wundern, wenn die Centrumspartei den sehr durchsichtigen Rath ihres Gegners nicht befolgt, sondern das Gegentheil thut. Ueberhaupt ist es auffallend, daß andere Parteien durch Rathschläge, Mahnungen und Warnungen das Centrum in seiner Wahltaktik belehren wollen. Sie sollten sich doch des Mißerfolges dieser undankbaren Arbeit einmal bewußt werden. Die Centrumsführung läßt sich nur von ihren Grundsätzen und event. praktischen Rücksichten leiten, unbekümmert um das Urtheil Anderer, und sie besitzt dabei das volle Vertrauen all' ihrer Anhänger, das sie sich durch redliche und offene Absichten wie auch durch ihre Erfolge gesichert hat.

* **Karlsruhe,** 2. Aug. Nach einem Bericht der „N. Bad. Landesztg." hat der Direktor des Mannheimer Realgymnasiums sogar in seiner Schlußansprache Bismarckpolitik getrieben, indem er den Schülern zurief, „sie dürften nicht dulden, daß der Mann, der uns die heutigen Zustände gebracht, verspottet und verhöhnt werde". Wenn der Bericht der „N. B. L.-Z." auf Wahrheit beruht, ist es wohl angezeigt, zu betonen, daß das badische Volk nicht dulden kann, daß seine Kinder in der Schule zum Bismarckkultus, statt zu wahrem Patriotismus angehalten und in Gegensatz zu ihrem Kaiser gebracht werden. Zählen doch die nationalliberalen Blätter den Kaiser und Caprivi in erster Reihe zu denjenigen, die Bismarck unrecht gethan, ihn beleidigt und verletzt haben sollen.

* **Karlsruhe,** 3. Aug. Das offenbare Streben der Nationalliberalen, den Kaiser in Sachen der Kanzlerfrage „mürbe" zu machen, die Entfernung Caprivi's mit Gewalt zu erzwingen, steht, wie so manches Andere zu ihrem Verhalten in Baden im grellsten Widerspruch. Hier wollen sie — natürlich weil es sich um nationalliberale Minister handelt — das Recht des Fürsten, sich seine Minister nach Belieben auszuwählen, vollständig gewahrt wissen und bezeichnen deshalb schon den Wunsch der Opposition nach einem Personenwechsel in der Regierung gleichsam als Eingriff in die Rechte der Krone. Und auch die Herren Minister selbst thun sich, wie sie durch ihr Verhalten der Kammer gegenüber zeigen, auf die freie Ernennung durch den Großherzog sehr viel zu gut; sagte doch Herr Eisenlohr im Landtag, er werde auf seinem Posten bleiben, so lange sein Fürst es ihm befehle, d. h. auch dann, wenn die Mehrheit des Hauses gegen ihn sei. Verfassungsmäßig ist dieser Standpunkt vollständig richtig und es wird dem Centrum niemals einfallen, daran zu rütteln, wenn es sich auch nicht scheut, seine Mißbilligung über die Haltung eines Ministers auszusprechen, und dabei auf eine gewisse Berücksichtigung hofft. Das Recht der freien Ernennung des Reichskanzlers steht aber ebenso dem Kaiser zu, weshalb es geradezu als ein Verstoß gegen die Reichsverfassung betrachtet werden muß, wenn die Bismarckschwärmer kategorisch, wie sie es thun, die Entfernung Caprivi's verlangen. Hätten die Bismarckschwärmer im Reichstag eine große Mehrheit, dann könnte ihr Verlang n noch einen gewissen Anspruch auf Berücksichtigung machen, da dies aber nicht der Fall ist, so ist ihr Verlangen nicht blos verfassungswidrig, sondern auch im höchsten Grade anmaßend der Mehrheit des Volkes gegenüber, die von Bismarck resp. seiner Rückkehr nichts wissen will.

Markdorf, 1. Aug. Gestern fand in Markdorf die angekündigte Centrumsversammlung im Saale der Restauration Walser statt. Herr Dekan Wieser eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen Zuhörer und ertheilte hierauf unserem Reichs- und Landtagsabgeordneten Herrn Hug das Wort. Redner referirt über die Reichstagsverhandlungen und berührte eingehend die Handelsverträge, insbesondere die Getreide- und Weinzölle. Auf das Steuergebiet übergehend, erörterte Herr Hug das Branntweinsteuer- und Zuckersteuergesetz, ferner die Budgetvorlagen unter Berücksichtigung der Stellungnahme des Centrums bei den betreffenden Gesetzentwürfen. Nach einer kleinen Pause ergriff der Landtagsabgeordnete Herr Lohr von Ueberlingen das Wort, welcher sich eingehend über die Thätigkeit des verflossenen Landtags verbreitete. Im Besonderen berührte Redner die Wahlproteste und Wahlprüfungen, das Budget, Gehaltsfrage der Lehrer und Geistlichen, das direkte Wahlrecht, die Ordens- und Missionsfrage; ferner die Bodenseegürtelbahn, die strategischen Bahnen 2c. Herr Lohr gedachte auch der großen Verdienste des sel. Windthorst und schloß mit einem warmen Appell an die Wähler, allzeit der Fahne des Centrums treu zu bleiben. Beide Redner ernteten reichen Beifall. Herr Dekan Wieser sprach den Rednern und der zahlreich erschienenen Zuhörerschaft seinen Dank aus und schloß die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unseren Großherzog Friedrich und auf den deutschen Kaiser Wilhelm II.

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 2. Aug. Das Ministerium des Innern hat, lt. „Karlsr. Ztg.", mit Rücksicht auf die über die Ausbreitung der Cholera eingegangenen Nachrichten die sofortige Wiederbesetzung der jüngst in Erledigung gekommenen Bezirksassistenzarztstelle in Waldshut verfügt. Bewerber um diese Stelle sind aufgefordert, sich alsbald bei dem genannten Ministerium schriftlich zu melden.

Karlsruhe, 2. Aug. Der „Bad. Korr." zufolge werden die vom Reichsamt des Innern zur Abwehr der Cholera getroffenen Maßregeln auch für die badischen Grenzstationen vorbereitet.

Mannheim, 2. Aug. Der bekannte Führer der hiesigen Nationalliberalen, Fabrikant Franz Thorbecke, ist in der vergangenen Nacht im schweizerischen Badeorte Arosa am Herzschlag plötzlich verstorben. Thorbecke hatte noch kürzlich an der Begrüßung des Fürsten Bismarck in Kissingen theilgenommen.

Rinschheim, 31. Juli. Wiederum liegt ein herrlicher Festtag hinter uns. Am 19. d. M. empfing Herr Graf Zeppelin von hier in Rottenburg die hl. Priesterweihe. Derselbe fabrizirt in Württemberg, weil dessen Vater an der badischen Bahn in dem württembergischen Dorfe Oberhausen als Bahnexpeditor angestellt war. Große Freude herrschte in dem kleinen Dorfe Rinschheim. Wochenlang wurde gefeiert, alt und jung, um den Neupriester würdig zu empfangen und den Ort sinnig zu schmücken. Dieses gelang den Bewohnern in reichstem Maße, und alle Theilnehmer am Feste sprachen ihre Anerkennung aus. An den gezierten Straßen und Häusern konnte man deutlich sehen, wie sehr diese Leute ihre Priester, die Gesandten des Herrn, zu ehren verstehen. Am 20. wurde der hochw. Herr von der Stiftungskommission und dem Gemeinderath in Otterburken abgeholt und am Eingange des Dorfes mittelst Prozession zur Kirche geleitet, allwo derselbe gerührt seinen Dank aussprach. Da am Sonntag, den 24., in dem benachbarten Dorfe Hettingen das Patrozinumsfest der hl. Otilie gefeiert wurde, das jeweils zahlreichen Besuches sich erfreut, so verlegte man die Primiz des Herrn Neupriesters auf Dienstag, den 26., Montag, der hier als sog. Hagelfeiertag gefeiert wird. Es war ein vom schönsten Wetter begünstigter Tag. Goldenen strahlte die Königin des Tages, die Sonne, vom azurblauen Himmel herab. Um 7 Uhr war Frühmesse, in welcher viele Gläubige die hl. Kommunion empfingen, um sich des Ablasses theilhaftig zu machen. Um 9 Uhr wurde der Herr Neupriester in feierlicher Prozession in seiner Behausung abgeholt, um zum ersten Male das hl. Meßopfer darzubringen. Weißgekleidete Mädchen begrüßten den Herrn Primizianten durch sinnige Gedichte. Die Musik von Götzingen spielte in reiner Harmonie die schöne Weise des ergreifenden Liedes: „Kommt zum großen Abendmahle." Herr Stadtpfarrer Bechtold von Mudau — auch ein hiesiger Bürgersohn — hielt eine von Herzen gehende und zum Herzen dringende Festpredigt. In klarer Weise schilderte dieser vortreffliche Redner die Freuden und Leiden des Priesterstandes, sie mit den Rosen und Dornen vergleichend, und die hohe Würde desselben. Wie oft werden auch den edelsten Absichten schlechte Motive unterschoben! Doch dadurch dürfe man den Muth nicht verlieren und sich nicht abhalten lassen, für die Sache Christi zu streiten. Zu Herrn Neupriester gewendet sprach er, in seiner Handlung all' derer zu gedenken, denen er nebst Gott zu Dank verpflichtet ist. Viele Thränen waren das äußere Zeichen, daß diese schönen Worte auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Möchten all' die Glück- und Segenswünsche in Erfüllung gehen und Gott dem Wirken seines neuen Dieners den reichlichsten Segen verleihen. — Am gleichen Tage feierte der Herr Neupriester seinen Tauftag. Aus dieser kleinen Gemeinde gingen seit 21 Jahren 6 Priester hervor, was gewiß ehrend für dieselbe ist.

Achern, 31. Juli. Heute hatten wir einen wahren Gewitertag und schon in der Morgenstunde ging ein schweres Gewitter über das Saßbachthal mit starken Hagel- und Regenschauer nieder, der besonders im Gebirge die Früchte ziemlich beschädigt hat, was um so mehr zu bedauern ist, als dort die Frucht noch nicht eingebettet ist. Den Sonntagsausflüglern auf der Hornisgrinde-Plattmeiser hat das Gewitter gewiß auch arg mitgespielt — ob verdient, oder unverdient, will ich unerörtert lassen.

⋊ **Lahr,** 2. Aug. Am Sonntag fand in unserer Stadt das 14. Landesfeuerwehrfest statt, das durch die Anwesenheit des Großherzogs besonders ausgezeichnet wurde. Seit dem Jahre 1868 hat Lahr nicht mehr das Vergnügen gehabt, die Feuerwehrleute von ganz Baden in seinen Mauern beherbergen zu dürfen und man kann sich denken, daß Lahr deßhalb keine Mühen und Kosten gescheut hatte, dieses Mal auch seinen alten edlen Sinn in Beziehung auf Gastfreundschaft und Anerkenntlichkeit des Aufenthaltes zu bethätigen. Wenn man die Straßen der Stadt Lahr durchwanderte, konnte man so recht den edlen Sinn, die Freude und Mittheilnahme der Einwohner Lahrs sehen, denn alle Häuser prangten in einem Festschmuck, wie ihn die Stadt selten anzulegen pflegt. Ueberall sahen wir Transparente und Inschriften der verschiedensten Art, hinweisend auf die Gäste und deren Beruf als Feuerwehrleute, sowie auch auf die Anwesenheit des Großherzogs. Der Weg nach der Ausstellung der Feuerlöschgeräthschaften bezeichneten überall auffallende Plakate. Die Ausstellung selbst war von Fabriken und Feuerwehrkorps sehr reich beschickt. Es waren hier alle Geräthschaften, die in Bezug auf Sicherheit und Praktik als das neueste bezeichnet sind. Bedeutende Firmen aus ganz Deutschland hatten ihre Erzeugnisse bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Die Ankunft des Landesfürsten am Samstag Abend gestaltete sich zu einer großen Kundgebung. Der Festplatz glich zwar mehr einem Jahrmarktsplatz, war aber für seinen eigentlichen Zweck sehr geeignet. — Schon in aller Frühe des Sonntags entwickelte sich ein lebhaftes Treiben. Das Wetter schien dem Feste günstig zu sein und so kamen außer den vielen Feuerwehrleuten auch eine große Masse anderer Besucher. Die Hauptaufführung der hiesigen Feuerwehr vor dem Großherzog verlief sehr gut. Nachmittags zeigten sich am Himmel drohende Gewitterwolken und leider brach ein heftiges Gewitter los als der Festzug mittten der Stadt sich bewegte. Es schüttete „wie mit Kübeln" und der Regen war mit zahlreichen Schlossen vermischt. Alles flüchtete sich in die Häuser und an eine Fortsetzung des Festzuges in der vorgeschriebenen Weise war nicht mehr zu denken. Gegen Abend wiederholte sich das Unwetter. Beim Festmahl hielt der Großherzog eine treffliche Ansprache über die hohe Bedeutung der Feuerwehren und dankte der Stadt Lahr für die Einladung und den freundlichen Empfang.

§ **Vom Schwarzwald,** 3. Aug. Die tropische Hitze der Julitage hat eine große Zahl Städter herauf auf den „Wald" getrieben, um an den Gestaden des lieblichen Titisees und in den angrenzenden Thalbungen erquickende, heilkräftige Luft zu schöpfen. Die nun begonnenen Schulferien werden noch manche Familie mit ihren Kindern dem „Walde" zuführen. Die ehemals abgelegenen und unbekannteren Schwarzwalddörfer werden nach und nach Luftkurorte ersten Ranges. Auch das am Fuße des waldreichen Hochfirst, an den Ufern der Wutach gelegene Neustadt ist ein recht beliebter Sommeraufenthalt geworden und bietet durch seine schmucke Reinlichkeit, seine komfortablen Gasthäuser und durch die Freundlichkeit seiner Bewohner so ziemlich Alles, was luftsuchende Großstädter in der Sommerfrische nur suchen mögen. Das Amtsstädtchen bildete deßhalb schon in früheren Jahren das beliebte Rendezvous der sogenannten „Engländer", welche als Uhrenhändler jeweils in den Sommermonaten aus England herüberkamen, um in ihrer alten Heimath einige Wochen und Monate zuzubringen. Und es ist immer schön von diesen Schwarzwäldern, daß sie draußen in der weiten Welt ihre alte, liebe, badische Heimath nie vergessen. Durch die Höllenthalbahn, welche hier ausmündet, hat sich der Verkehr in Neustadt bedeutend gehoben. Neue Häuser sind entstanden, neue Straßen, Anlagen und Verschönerungen angelegt worden, gemeinnützige und humane Bestrebungen gefördert worden. Zahlreiche Gasthäuser, empfehlenswerthe Restaurationen befriedigen hinlänglich die leiblichen Bedürfnisse der Fremden. Inmitten der Stadt auf einer kleinen Anhöhe steht eine im Stil schmucklose, aber freundliche Kirche, welche indeß für die sehr große Pfarrgemeinde (Neustadt mit Vierthäler) viel zu beschränkt erscheint. Ein dringendes Bedürfniß. Vor einigen Monaten fand im „Freib. Volk" eine Kunstbeschreibung über eine Dominikusstatue, welche den Friedhof von Neustadt schmücken soll. Diese Statue ist in der That eine wahre Zierde des sauber und nett angelegten und wohlgepflegten Friedhofes und eines Besuches vollkommen werth. Die weiße Marmorstatue des hl. Dominikus hebt sich in der einfachen, aber geschmackvoll ausgeführten Sandsteinnische sehr wirkungsvoll ab und die Lieblichkeit des Bildes erquickt Herz und Auge. Daß das Bild außerordentlich anspricht, zeigte der zahlreiche Besuch desselben nach seiner Aufstellung und die erbauende Betrachtung, mit der die Besucher das schöne, edel-fromm gehaltene Grabdenkmal, das um das Wohl der Stadt und der Kirche sehr verdienten, allzufrüh dahingeschiedenen Dominikus Blessing jeweils verlassen. Zu dessen Namenstag mögen auch diese Zeilen das Andenken des Verstorbenen in dankbarer Erinnerung bringen. Zugleich aber möge auch dem Künstler dieses Werkes, Herrn Bildhauer Wellhofer in Freiburg, die volle Anerkennung und die wohlverdiente Anspielung ausgesprochen sein.

∴ **Jestetten,** 1. Aug. Heute früh halb 6 Uhr wurde hier ein starkes, von Südosten nach Nordwesten gehendes Erdbeben mit starker wellenförmiger Bewegung verspürt. In einzelnen leichtgebauten Häusern war die Erschütterung so stark, daß in der Wohnung sich aufhaltende Kinder in großer Angst in's Freie sprangen mit dem Rufschrei, daß ihnen so heiß sei. Wie man hört, soll das Erdbeben auch in Thiengen, Waldshut und Umgegend beobachtet worden sein.

— **Aus Baden,** 2. Aug. In Bruchsal hat am Samstag Vormittag im Landesgefängnisse ein mehrfach vorbestrafter Gefangener seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. — In Henschenberg (Gemeinde Wieslet) erhängte sich am Freitag Vormittag der ledige Johannes Schneider auf der Bühne seiner Behausung. — In Heidelberg hat sich ein junger Gymnasiast, der das Unglück gehabt, zum zweiten Male nicht promovirt (versetzt) zu werden, am Samstag Abend erschossen. — In Oberlauda hat sich ein Landmann aus Lebensüberdruß erhängt. — In Sitzenkirch hat sich eine ältere Frau, Wittwe Hinzer, das Leben genommen, indem sie sich in den Mühlweiher stürzte. Dieselbe war durch verschiedene Unfälle in den Vermögensverhältnissen zurückgekommen. — In Mannheim hat sich dieser Tage ebenfalls ein junger 20jähriger Mann Namens Stump aus Steckach erschossen. Das sind also nicht weniger als sechs Selbstmorde innerhalb zweier Tage. Ein trauriges Zeichen! — Ein Brand ist vorgestern Nacht 12 Uhr in dem benachbarten Orte Hagsfeld ausgebrochen. Vier Scheunen sind abgebrannt. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

Die Armenpflege vor Gericht.

⊕ **Bruchsal**, 29. Juli.

Ein Strafprozeß kam bei der heutigen Tagfahrt des Großh. Schöffengerichts zur Verhandlung, dessen Ausgang und Verlauf das allgemeine Interesse in hiesiger Stadt in Anspruch nimmt, und bereits Wochen zuvor in Anspruch genommen hat.

Das Schöffengericht wurde um 8 Uhr unter dem Vorsitze des Großh. Oberamtsrichters von Stockhorner gebildet. Der Tag war speciell für diese Verhandlung gewählt worden; das Publikum hatte sich zahlreich eingefunden. Auf der Tagesordnung standen allein die Privatklagen des Stadtraths Hetterich von Bruchsal gegen die beiden dortigen Schuhmachermeister Baiß und Bachmann und die Privatklage der Lackirersehleute Müller von da gegen die nämlichen Angeklagten, und gegen Frau Belten von Bruchsal.

Sämmtliche Angeklagte waren der Beleidigung, sowie der einfachen und erschwerten Verleumdung beschuldigt.

Die Privatklage vertrat Rechtsanwalt Heiser von Bruchsal; die Vertheidigung führte Rechtsanwalt Dr. Sanders von Karlsruhe.

Der Thatbestand, durch welchen die strafbaren Handlungen verübt worden sein sollten, lag ziemlich klar zu Tage. Der Privatkläger, Herr Stadtrath Hetterich, ist seit langer Zeit Respicient für die städtische Armenpflege der Stadt Bruchsal. Als solcher hat er die Aufsicht im städtischen Armenhaus und im städtischen Pfründnerhaus.

Die Angeklagten waren beschuldigt, daß sie wider besseres Wissen dem Stadtrath Hetterich den Vorwurf gemacht hätten, er begünstige die 25 Jahre alte ledige Marie Rübenacker derart, daß der Verdacht eines allzu vertraulichen Verkehrs nahe liege; dadurch hätten sie den Stadtrath beleidigt und verleumdet. Die Angeklagten waren ferner beschuldigt, auch die Lackirer Müller Eheleute in Bruchsal beleidigt zu haben, indem sie behauptet haben sollten, der erwähnte allzu intime Verkehr mit dem Mädchen finde im Hause dieser Leute, welche Verwandte desselben sind, statt. Das Verhör ergab, daß die Angeklagten im Allgemeinen zugaben, Aeußerungen in dem Sinne, wie es die Anklage behauptet, gethan zu haben.

Ein in diesem Stadium des Verfahrens auf Veranlassung des Vertheidigers vorgenommener Sühneversuch scheiterte an dem Widerstand des Privatklägers Hetterich.

Es folgte sodann die Beweisaufnahme. Die Zeugen wurden sämmtlich beeidigt.

Zuerst wurden die Zeugen der Anklage vernommen und zwar Oberbürgermeister Gautier aus Bruchsal. Derselbe erklärte, daß das Gerücht, der Privatkläger Hetterich unterhalte ein unsittliches Verhältniß, in der ganzen Verstadt Aergerniß erregt habe. In Folge dessen habe er, nachdem ihm ein anderer Stadtrath hiervon Kenntniß gegeben, die Sache untersucht und die Angeklagten Baiß und Bachmann über den Verkehr des Privatklägers Hetterich mit der Rübenacker vernommen. Die Angeklagten hätten im Wesentlichen alles das ausgesagt, was zum Gegenstand der Anklage gemacht war.

Auf Fragen des Vertheidigers Dr. Sanders erklärt der Zeuge, daß es ihm den Eindruck gemacht habe, als glaubten die Angeklagten ehrlich an die Wahrheit dessen, was sie ihm gegenüber äußerten. Die Leute hätten eben ihre Schlüsse aus den Thatsachen, welche sie glaubten wahrgenommen zu haben, gezogen, und hätten nur in Folge der bei ihnen gemachten Erhebungen geredet.

Agnes Frank, 23 Jahre alt, sagte aus, daß sie erfahren habe, der Angeklagte Baiß hätte behauptet, als der Privatkläger Hetterich bei der Marie Rübenacker gewesen, sei die Thür geschlossen gewesen. Dies sei nicht wahr, die Thür sei offen gewesen.

Zeuge Burst sagte aus, er hätte in der Sache Erhebungen gemacht, die Angeklagte Belten habe ihm auf Befragen erklärt, Hetterich sei 1½ Stunden in der Wohnung der Rübenacker mit derselben allein gewesen.

Zeuge Wachtmeister Kreggbein sagte aus, daß der Angeklagte Baiß vor etwa 3 Wochen ihm mitgetheilt habe, daß Hetterich in einer Weise im Hause des Privatklägers Müller verkehre, die keinen Zweifel lasse, es bestehe ein unerlaubtes Verhältniß. Das Nest solle ausgehoben werden, der Wachtmeister solle dafür sorgen. Wenn dieser es nicht thue, würde er (Baiß) es der Staatsanwaltschaft anzeigen. In einer Kuppeleiuntersuchung würden die beiden Frauen, wenn man sie endlich einvernehme, schon reden.

Zeuge Fabrikant Behrends sagte aus, daß der Angeklagte Bachmann zu ihm gekommen sei und zu ihm gesagt habe, Hetterich gehe so oft in die Wohnung der Rübenacker; er finde dies auffallend. Der Zeuge hat dem Stadtrath Elsässer dies wiederum mitgetheilt.

Nach dem Sühnetermin hat der Angeklagte Baiß sich in ähnlichem Sinne zum Zeugen geäußert.

Zeuge Buchmüller macht ähnliche Angaben.

Zeuge Maurer: Ich habe Hetterich wiederholt in meinem Hause getroffen, als er zu Müller ging. Müller Eheleute wohnen bei mir in Miethe; ich weiß nicht, ob die Marie Rübenacker in der Müller'schen Wohnung sich befand, als ich Hetterich auf dem Wege dahin antraf. Ich habe den Hetterich in meinem Hause gesehen, als der Ehemann Müller wegen eines Augenleidens sich in Karlsruhe befand.

Zeugin Margarethe Mullmann bekundet: Stadtrath Hetterich ist des Oefteren zu Lackirer Müller gegangen; regelmäßig ist er so ungefähr eine Stunde geblieben, die Marie Rübenacker ist gewöhnlich schon da gewesen; manchmal kam sie aber auch erst später.

Einmal hat Frau Müller zum Herrn Stadtrath gesagt: die Fräulein Marie ist nicht da. Er wartete dann eine Weile, und sprach über das Sparbüchlein der Fräulein Marie.

Es kamen nun die Zeugen, welche auf Veranlassung der Vertheidigung geladen worden waren:

Zeuge Heidelberger sagte aus: Ich sah Hetterich öfters in die Wohnung des Müller gehen. Er verweilte lange in dem Hause desselben. Gewöhnlich war vorher der Briefträger gekommen und hatte den Müller Eheleuten einen Brief gebracht. Ich habe an drei Sonntagen Wahrnehmungen gemacht; in der Woche bin ich nicht zu Hause. Der Briefträger kam jeweils gegen 10 Uhr Morgens; der Herr Stadtrath gegen halb 4 Uhr. Wenn er eine Zeitlang verweilt hatte, erschien Fräulein Rübenacker mit einem Krug und holte 3 bis 4 Schoppen Bier und trug sie in die Müller'sche Wohnung, wo der Herr Stadtrath sie erwartete. Außer dem Stadtrath befanden sich nur die beiden Frauenspersonen Müller und Rübenacker in der Müller'schen Wohnung. Ich habe von meiner Wohnung aus deutlich wahrgenommen, daß die Rübenacker sich schon in der Müller'schen Wohnung befand, als ich eintraf.

Rechtsanwalt Heiser bezweifelt, daß der Zeuge die Wahrheit gesagt habe, und beantragt die ganze Aussage und insbesondere die Behauptung, daß der Briefträger jeweils gegen 10 Uhr gekommen sei, als verdächtig zu Protokoll zu nehmen.

Rechtsanwalt Dr. Sanders tritt diesem Antrag unter dem Hinweis darauf, daß der Zeuge gänzlich unbetheiligt sei, entgegen.

Nach kurzer Berathung verwarf das Gericht den gestellten Antrag, mit der Begründung, daß die Aussage des Zeugen nicht verdächtig erscheine.

Hierauf durfte der Zeuge sich zurückziehen.

Zeuge Stoll sagte aus, daß er wiederholt wahrgenommen habe, wie Stadtrath Hetterich in die Wohnung der Frau Müller gegangen sei, und längere Zeit in derselben verweilt habe. Herr Müller sei zu jener Zeit wegen seines Augenleidens in Karlsruhe gewesen.

Anna Zöller, 22 Jahre alt, bekundet, daß sie an einem Nachmittage bei der Angeklagten Belten in der Felixgasse sich befunden habe. Neben derselben hätte Marie Rübenacker ein Zimmer mit ihrem 21 Jahre alten Bruder bewohnt; der Bruder sei während des Tages in Durlach in Arbeit gestanden; da sei der Herr Stadtrath etwa um 4 Uhr zu Fräulein Rübenacker gekommen. Sie habe bemerkt, wie dann die Läden des Zimmers der Rübenacker und die Thüren geschlossen worden seien. Der Bruder der Rübenacker sei heimgekommen und gezwungen gewesen, einige Zeit im Freien zuzubringen. Bald darauf — es mochte etwa 5 Minuten gedauert haben — wurde die Thür aufgeschlossen, der Herr Stadtrath wurde aus dem Zimmer der Rübenacker heraus- und der Bruder derselben hereingelassen. Das Zimmer der Rübenacker befand sich zu ebener Erde.

Bertha Zöller, 20 Jahre alt, Schwester der vorigen Zeugin, bekundete über einen anderen Vorgang: An einem Dienstag Nachmittag sei sie zur Angeklagten Belten und habe diese aufgefordert, mitzugehen, die Belten habe sie gebeten, Fräulein Marie Rübenacker zu ersuchen, in der Zwischenzeit auf das Kind Acht zu geben. Sie sei zur Rübenacker gegangen und habe zweimal auf die Klinge gedrückt, die Thür sei aber geschlossen gewesen; sie habe gerufen und dann habe die Fräulein Marie von innen geantwortet, sie habe Besuch; nach etwa 5 Minuten habe der Herr Stadtrath die Wohnung der Fräulein Marie verlassen.

Bahnhofportier Zöller, Vater der vorigen Zeuginnen, macht ähnliche Angaben, wie seine Töchter.

Stadtdiener Kling bekundet, daß er sich jeweils beim Herrn Stadtrath Hetterich zum Rapport zu melden hatte. Bei einer Gelegenheit beauftragte der Herr Stadtrath Hetterich seinen Untergebenen, eine Unterstützung von 5 M. dem Bruder der Rübenacker zu überbringen.

Zeugin Fischer bekundet, daß er einst den Koffer der Rübenacker, nachdem ihm der Herr Stadtrath Weisung gegeben, besorgt habe. Die Rübenacker selbst habe ihn dafür bezahlt.

Zeugin Krauth sagt aus, daß sie seit drei Jahren wahrgenommen habe, wie Stadtrath Hetterich die Rübenacker besuche. Sie erklärt auf ihren Eid Folgendes: Eine Frau Geigenheim, die hier wohnhaft ist, hat mir mitgetheilt, daß sie gesehen habe, wie der Herr Stadtrath und die Rübenacker sich geküßt haben; dieses hätte sich im Pfründnerhaus zugetragen, wo der Herr Stadtrath ¼ Stunden bei der Rübenacker sich aufgehalten habe. Ein Mal kam die Rübenacker ganz aufgeregt vor Freude aus ihrem Zimmer und allarmirte Alles mit dem Rufe: der Herr Stadtrath Hetterich kommt. Richtig sei der Privatkläger gekommen; sie seien dann beide in das Zimmer der Rübenacker; es sei das Fenster von innen zugezogen worden, und Herr Hetterich mit dem Mädchen längere Zeit in dem Zimmer geblieben.

Es erscheint nun Zeugin Marie Rübenacker, 25 Jahre alt, eine hübsche Blondine, mit frischer Gesichtsfarbe und gewinnendem bescheidenen Wesen. Sie wird vom Vorsitzenden darauf hingewiesen, daß sie auf Fragen, welche ihr eine strafgerichtliche Verfolgung zuziehen könnten, die Antwort verweigern dürfe. Sie gibt zu, daß sie regelmäßig, wenn Herr Hetterich bei ihr gewesen sei, sich mit demselben eingeschlossen habe; dabei habe sie sich Nichts gedacht, sie habe dies stets so gehalten, das sei so eine Angewohnheit bei ihr. Sie hätte keinen unerlaubten Verkehr mit dem Herrn Stadtrath gehabt. Ihr Vater, den sie vor mehreren Jahren verloren habe, hätte bereits für den Herrn Stadtrath Hetterich gearbeitet, und deshalb hätte sich derselbe ihrer angenommen. Nachdem die Zeugin zuerst kategorisch bestritten hatte, zu Zeiten, wenn der Herr Stadtrath Hetterich sie besucht habe, Bier geholt zu haben, gab sie es, nachdem sie mit dem Zeugen Heidelberger konfrontirt worden war, als möglich zu. Die Zeugin gibt an, daß sie 2 Monate in der Felixgasse in Privatlogis gewohnt habe. Da ihr Verdienst und der ihres 21jährigen Bruders zu ihrem Unterhalt nicht ausgereicht habe, sei sie in's Pfründnerhaus und habe dort an den Mahlzeiten theilgenommen. Sie sei in's Pfründnerhaus dann später ganz aufgenommen worden.

Marie Geigel, geb. Schiebig, 62 Jahre alt, bekundet, daß sie im Juni d. J. den Privatkläger Hetterich beobachtet habe, als er zärtlich die Hand der Rübenacker in der seinigen hielt. Später habe sie den Hetterich mit derselben im unteren Stock des Pfründnerhauses getroffen; die Rübenacker habe ihr sodann erklärt, sie komme jetzt doch in's Pfründnerhaus. Die Herren hätten es einstimmig beschlossen, sie würden es nicht anders thun, sie wollten haben, daß sie eine gute, kräftige Kost erhalte.

Therese Bancher sagte aus, daß der Herr Stadtrath mit der Pfründnerin Marie Rübenacker im Hausgarten spazieren gegangen sei. Er habe das Mädchen oft besucht. Er habe allerdings sich auch um die anderen Pfründner bekümmert und sie besucht, aber nicht so oft wie die Marie Rübenacker.

Zeugin Gesell erklärte, daß sie selbst wahrgenommen habe, wie Stadtrath Hetterich mit der Pfründnerin Rübenacker am Kapellenweg spazieren gegangen sei; die Zeugin beschwert sich sodann darüber, daß die Rübenacker vom Herrn Stadtrath Hetterich bevorzugt worden sei; sie hätte ein eigenes Zimmer im Pfründnerhaus für sich allein erhalten, während alle anderen Pfründner, auch die, welche in das Pfründnerhaus hineinbezahlt hätten, ihr Zimmer mit irgend Jemand zu theilen hätten. Während andere Pfründner in ihren Bewegungen höchst beschränkt gewesen seien, habe die Rübenacker nach Belieben frei ein- und ausgehen können. Ja es seien die Pfründner sogar herabgewürdigt worden, um dem Bruder der Rübenacker, einem gewöhnlichen Fabrikarbeiter, die Leibwäsche zu waschen. Diese Wäsche sei jeweils im Pfründnerhaus abgegeben und nachdem sie gewaschen und gebügelt war, wieder im Pfründnerhaus abgeholt worden. Die Zeugin bekundet dann einen weiteren Vorgang, aus dem der Schluß gezogen werden kann — die Zeugin zieht diesen Schluß —, daß der Stadtrath Hetterich das Mädchen zu einem Mittagessen mit Spargeln eingeladen habe. Der Letztere hätte ihr auch einen Spiegel gekauft; die anderen Pfründnerinnen hätten zwar auch Spiegel, aber keine hätte einen Spiegel allein. Die Rübenacker hätte nie bei dem Reinigen und Scheuern mitzuhelfen gehabt; im Gegentheil, es sei ihr noch Alles von Anderen gereinigt worden.

Es wurden noch weiter vernommen die Zeuginnen Weiß und Haldermann, welche im Wesentlichen die Aussagen der Gesell bestätigten.

Es folgten die Plaidoyers.

Rechtsanwalt Geiser hält die Verleumdung und Beleidigung für erwiesen. In unverantwortlicher Weise habe man durch Verbreitung eines völlig haltlosen Gerüchtes den Privatkläger verdächtigt und angeschwärzt. Wenn der Privatkläger sich des an Epilepsie leidenden Mädchens angenommen habe, so verdiene er Anerkennung und nicht Tadel. Der Vertreter der Privatklage stellt schließlich den Antrag, die Angeklagten zu einer exemplarischen Freiheitsstrafe zu verurtheilen. Nur eine Gefängniß- oder Haftstrafe sei geeignet, dem Privatkläger die Rehabilitirung zu verschaffen, die er suche; wenn man sie ihm nicht gebe, so bewirke man, daß er beschimpft und verachtet seine weißen Haare in das Grab legen müsse.

Rechtsanwalt Dr. Sanders als Vertheidiger beantragte die Freisprechung der Angeklagten; sie hätten sich verdient gemacht um die Armen ihrer Mitbürger, und um das Recht selbst, wenn sie Mißstände aufgedeckt hätten, die baldmöglichst abgestellt werden müssen. Der Hülferuf der armen Pfründner, den man in dem Gerichtssaal gehört habe, könne man nicht unbeachtet lassen. Die Angeklagten hätten sämmtlich berechtigte Interessen gewahrt; sie seien nach der Bestimmung des § 193 St.-G.-B. freizusprechen; sie hätten aber auch noch zum Ueberflusse einen Wahrheitsbeweis angetreten, und dieser sei vollkommen gelungen. Daß der Privatkläger dem Mädchen gegenüber sich unvorsichtig benommen habe, sei erwiesen; ebenso daß er sie bevorzugt habe. Dieses dürfe aber bei einem Respicienten für das Armenwesen nicht vorkommen. Das Motiv, das den Privatkläger bei seiner Bevorzugung geleitet habe, komme gar nicht in Betracht.

Der Vorsitzende ertheilte hierauf den Angeklagten das letzte Wort.

Nur der Angeklagte Baiß machte von der ihm ertheilten Befugniß Gebrauch. Er erinnerte daran, daß ein Zeuge gesagt habe, er hätte geäußert: „Das Nest muß ausgehoben werden." Dieses habe er nicht gesagt.

Hierauf zog sich das Gericht zur Berathung zurück.

Nach kurzer Berathung verkündete der Vorsitzende das Urtheil dahin, daß die Angeklagten Bachmann und Belten freigesprochen seien und die Privatkläger die ihnen gegenüber entstandenen Kosten zu tragen hätten; der Angeklagte Baiß werde zu einer Geldstrafe von 5 Mk. und zur Tragung der ihm gegenüber entstandenen Kosten (¼) verurtheilt.

Nach den verkündeten Urtheilsgründen nahm das Gericht an, daß den Angeklagten der Schutz des § 193 St.-G.-B. zur Seite stehe. Baiß habe jedoch durch die Bemerkung, man müsse das Nest ausheben, durch die Form seiner Aeußerung den Privatkläger Hetterich beleidigt. Man habe auf eine so geringe Strafe erkannt, weil nach dem Resultat der Beweisaufnahme er allen Grund hatte, sich tadelnd über das Verhalten des Stadtraths zu äußern.

Vermischte Nachrichten.

** **Berlin**, 2. Aug. Aus Mitteldeutschland und Sachsen treffen Nachrichten ein von schweren Unwettern, welche großen Schaden an der Ernte verursachten. Auch in vielen Kreisen Bayerns wüthete ein Unwetter, das zahlreiche Häuser in Brand setzte.

** **Breslau**, 2. Aug. Die „Breslauer Ztg." dementirt die Blättermeldung von Cholera-Todesfällen in Sosnowice.

** **Köln**, 31. Juli. Die vom deutschen Radfahrerbund von Berlin nach Köln veranstaltete Stafettenfahrt begann gestern Mittag 12 Uhr am Brandenburgerthor in Berlin und heute Nachmittag 4 Uhr 37 Minuten wurde die vom Kriegsministerium mitgegebene Parole von den ersten Ankömmlingen in Köln-Deutz überreicht.

** **Lübeck**, 2. Aug. Der finnische Dampfer „Storfursten", der heute Morgen von Reval kommend, hier einlaufen wollte, wurde wegen choleraverdächtiger Passagiere in Travemünde in Quarantäne gelegt. Nach erfolgter Untersuchung durch die Medizinalbehörde und Entlöschung der Einfuhr der verbotenen Lumpenladung wurde der Dampfer als unverdächtig heute Abend aus der Quarantäne wieder entlassen.

** **Speyer**, 2. Aug. Im hiesigen Dom wurden fünf Freskogemälde durch Regen stark beschädigt.

Lokales.

Karlsruhe, 3. August

* **Die schwedischen Nachtigallen**, die am Montag mit großem Erfolg im Schrempp'schen Concertsaal aufgetreten und allgemeinen Beifall ernteten, geben heute ihr Abschiedsconcert, auf das wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

— **Sonderzug von Basel nach Berlin.** Wir machen darauf aufmerksam, daß der schon früher in unserem Blatte erwähnte Sonderzug von Basel nach Berlin über Heidelberg-Sachsenhausen am Montag, den 8. August, zur Ausführung kommen wird.

⊕ **Preiswettschreiben.** Bei dem am letzten Sonntage in der Lindenschule stattgehabten Preiswettschreiben, veranstaltet vom Süddeutschen Verband Roller'scher Stenographen, der an diesem Tage in Karlsruhe seine Jahresversammlung abhielt, errang Herr Lehrer Götz-Karlsruhe im ersten Schreiben (durchschnittlich 230 Silben in jeder Minute) den 1. Preis. Im zweiten Schreiben (180—200 Silben in der Minute) erhielt Herr Halich-Mannheim den 1. und Herr Zeichenlehrer Schwarz-Karlsruhe den 2. Preis. Ein dem Verbande bisher unbekannter Rollerianer, der dem Wettschreiben als Besucher zufällig anwohnte, Herr Dr. Dr. Fath, und der diese zweite Schreiben spaßhaft mitmachte, hat eine vollständig fehlerlose Uebertragung seines Stenogramms abgegeben. Beim Anfängerschreiben (100 Silben pro Minute) und beim Schönschreiben wurden den Herren Eiermann-Baden und Behringer, Seminar II, die ersten Preise zuerkannt. Im Ganzen waren es etwa 45 Wettbewerber. Das Preisgericht bestand aus 7 Herren, die nicht nach Roller stenographiren. Unter den Zuschauern waren außer Laien auch Vertreter verschiedener hiesiger Stenographenvereine. Die Preisvertheilung fand beim Festessen im „Hotel Victoria" statt. Bemerkt sei noch, daß die Herren von Baden um 3 Uhr 20 Min. vom „Hotel Victoria" aus Brieftauben mit der Siegesbotschaft in die Heimath absendeten. Aus der Jahresstatistik sei erwähnt, daß der genannte Verband aus 8 Vereinen mit ca. 300 Mitgliedern und aus 30 eingeschriebenen Einzelmitgliedern besteht.

>< **Neues Lexikon.** Bis jetzt ist zwar dasselbe unserer Redaktion noch nicht zu Gesicht gekommen, da aber die nationalliberale Presse unserer Stadt dem „Beobachter" stets um Pferdelänge voraus ist, so muß dieses interessante Lexikon bereits auf den Redaktionen der „Ldztg." und der „Bad. Presse" angekommen sein. Denn nur dies erklärt uns, woher die wunderschönen Titel stammen, welche sich die Herren Redakteure jener Blätter aus gegenseitiger Hochachtung an den Kopf werfen. Dieselben können nicht „Knigge's Umgang mit Menschen", sondern nur einem — Schimpflexikon entnommen.

>< **Vom Wetter.** Seit Sonntag Nachmittag, wo ein Gewitter mit starken Niederschlägen die Ausflügler verscheuchte, ist das Wetter unbeständig. Montags regnete es mehrere Male, jedoch nur unbedeutend, bei sehr schwüler Temperatur. Auch gestern hat es wiederholt geregnet, im Laufe der Nacht hatte sich aber die Luft bedeutend abgekühlt. Es ist dies ein Wetter, wie es sich unsere Landleute, welche die Ernte bereits unter Dach haben, nicht besser wünschen können, da der trockene Vorsommer nur wenig Futter brachte, was der Nachsommer jetzt nachholen kann und wird.

>< **Trottoir.** Gegenwärtig wird um das Ständehaus in der Ritter- und Ständehausstraße das defekte steinerne Trottoir beseitigt, um einem solchen von Asphalt Platz zu machen.

⊕ **Strafkammer.** Sitzung der Ferienstrafkammer II vom 30. Juli. Vorsitzender Landgerichtsdirektor Fischler. 1. Die heutige Sitzung wird mit der Verhandlung der Anklage gegen den 28 Jahre alten Karl Kugler von Sternenfels wegen Sachbeschädigung aufgenommen. Der schon mehrfach bestrafte Angeklagte, der am Nachmittag des 4. Juni aus dem Kirchhofe in Knudach von mehreren Gräbern verschiedene Blumen im Werthe von 10 Pfennig abriß, erhielt 3 Wochen Gefängniß. 2. Wegen Diebstahls hat sich der im Jahre 1868 zu Göbrichen geborene Taglöhner Wilhelm Bückel zu verantworten. Derselbe hat am 14. Mai in Göbrichen Bettwäsche im Werthe von 6 Mark 50 Pfg. entwendet. Weiter hat sich der Angeklagte einer Sachbeschädigung, Bedrohung und des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht. Urtheil: 8 Monate, 3 Wochen, 3 Tage Gefängniß und 3 Jahre Ehrverlust. 3. Der 27 Jahre alte Schneider Wilhelm Graf von Bruchhausen, der dem Schneider Christ. Raucher in Brötzingen Hosen, Joppe, Weste, Uhr und Scheere, Gegenstände im Werthe von 75 Mark 50 Pf. entwendet hatte und der verschiedenen Personen in Wössingen, Bruchsal und Ubstadt um die Beträge von 3, 2, 10, 5 und 6 Mark beschwindelte, wird zu 1 Jahr 2 Monat Gefängniß verurtheilt; auch werden demselben die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt. 4. Wegen Kuppelei wird gegen die 36 Jahre alte Sophie Kühn von Riefern, wohnhaft in Pforzheim, eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten und die Stellung unter Polizeiaufsicht ausgesprochen. 5. Wegen der gleichen Strafthat erkannte der Gerichtshof der Wittwe Karoline Seeger, geb. Schuler, von Pforzheim auf 9 Monate Gefängniß und Polizeiaufsicht. 6. In geheimer Sitzung gelangt die Anklage gegen den 57 Jahre alten Weber Johann Stengel in Langensteinbach wegen Verbrechens gegen § 176 Ziff. 3 R.-Str.-G.-B. zur Verhandlung. Urtheil: 9 Monate Gefängniß und 3 Jahre Ehrverlust. 7. Sieben Monate Gefängniß erhält der 19 Jahre alte vorbestrafte Maler Karl Scherz von Durlach, der am 8. Juni dem Kaufmann Gantner in Weingarten ein Packet Lichter und am 6. Juni seinem Meister Reimuth in Weingarten aus einer verschlossenen Geldschublade den Betrag von 30 Mark entwendete. 8. Wegen Beleidigung wird gegen den Schmied Friedrich Ziegler zu Kieselbronn eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen und gegen den Bijoutier Christian Ziegler eine solche von 10 Tagen ausgesprochen.

Haus- und Landwirthschaftliches.

= **Wie gewöhnt man den Pferden das Zungenstrecken ab?** Dieser Fehler wird zu Anfang manchmal dadurch beseitigt, daß man das Gebiß wechselt, z. B. bei jungen und im Maule sehr empfindlichen Thieren jedes scharfe und zu fest anliegende Gebiß vermeidet. Man wird hiebei besonders die „elastischen Gummigebisse", auch die billigeren und allerdings auch weniger haltbaren sog. „Strickgebisse" zu berücksichtigen haben. In hartnäckigeren Fällen empfiehlt sich das Einlegen sog. „Spielgebisse" in das Maul. Bei den einfacheren derselben hängen drei Kettchen herab, bei anderen ist eine Art Löffel, bei wieder anderen ein Bügel angebracht, der einen Druck auf die Zunge ausüben soll. Alle derlei Hülfsmittel können jedoch im Stiche lassen bei Pferden, welche das Zungenblöken schon lange treiben oder bei solchen, die an einer wirklichen Zungenlähmung (welche leicht entstehen kann durch gewaltsames Herausziehen der Zunge beim Aufzäumen, durch Ausschleifen derselben als Zwangsmittel u. s. w.) leiden. In solchen Fällen wird man häufig durch Auflegen eines „Doppelgebisses" das Herausbringen der Zunge verhüten können; die Zunge liegt dann zwischen beiden Gebissen. — Bei manchen Pferden hilft aber auch dieses Mittel nicht; sie spielen so lange, bis sie das Gebiß unter der Zunge haben und dann dieselbe natürlich wieder hervorstrecken können. Es bleibt dann nur noch das Anbinden der Zunge und dadurch möglichstes Zurückhalten in der Maulhöhle übrig. Dies darf aber ja nicht mittels Bindfaden, Darmsaiten und derlei — was Einschnüren der Zunge, Zungenentzündung, Brand hervorruft — geschehen, sondern nur durch ein nicht zu schmales elastisches Gummiband; dasselbe muß an dem einen, um die Zunge zu schiebenden Theile eine Doppelschlinge bilden, die beiden Enden werden an die Stange des Gebisses umgerollt und festgenäht. Die Schlinge muß locker um die Zunge liegen, ohne daß diese aus ersterer herausgezogen werden kann. Streckt das Pferd die Zunge durch die rechte Seite des Maules, so müssen die Gummibänder links an die Gebißstange unmittelbar am Gebißschenkel befestigt sein, wenn nach links, muß das Umgekehrte statthaben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Aug. Die Blätter wissen wieder einmal, und zwar zuverlässig, aus Petersburg zu berichten, daß die russische Regierung Verhandlungen über eine handelspolitische Annäherung an Deutschland eingeleitet habe, und daß dieselben schon nächste Woche beginnen sollen. Daß es einmal zu solchen Verhandlungen kommen wird, bemerkt dazu die „Frkf. Ztg.", glauben wir auch; ob sie so nahe bevorstehen, ist uns zur Zeit nicht bekannt.

Wien, 3. Aug. In Kolomea stellten 400 Webergesellen die Arbeit ein, weil ihnen die verlangte Lohnerhöhung und Reduktion der Arbeitszeit verweigert wurde. Zwischen den Streikenden und den Arbeitgebern kam es zum Konflikte, wobei die Arbeiter die innere Einrichtung der Etablissements zerstörten. Die Gendarmerie stellte die Ruhe wieder her und verhaftete die Rädelsführer.

Cowes, 3. Aug. Die gestrige Segelwettfahrt um den Becher der Königin fand einen höchst dramatischen Abschluß. Des Kaisers „Meteor" hatte dem „Corsair" 27½ Minuten vorzugeben. Der „Meteor" kam bei Weitem zuerst in Sicht, dann erschien plötzlich der „Corsair", und begünstigt durch eine plötzlich eintretende Brise erreichte dieser das Ziel 23 Minuten später, schlug also den „Meteor" um 4½ Minuten. Dieses Resultat, das nur in Folge des gegenwärtigen Handikap-Systems möglich war, da sich der „Meteor" von Anfang bis zu Ende an der Spitze befand, wird allgemein bedauert, denn auch die Engländer hätten, so schien es wenigstens, dem kaiserlichen Gast gern den Sieg gegönnt.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 1. Aug. (Fettviehmarkt.) Es waren beigetrieben: 36 Ochsen, 604 Schmalvieh, 8 Farren, 127 Kälber, 28 Schweine, 60 Milchkühe, 10 Schafe. Die Preise stellten sich per 100 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 140, 2. Qual. 128 Mk., Schmalvieh 1. Qual. 128, 2. Qual. 100 Mk., Farren 1. Qual. 100, 2. Qual. 80 Mk., Kälber 1. Qual. 135, 2. Qual. 125 Mk., Schweine 1. Qual. 132, 2. Qual. 130 Mk., Milchkühe per Stück 520—175 Mk., Schafe per Stück 30—35 Mk. Ferner standen 169 Luxus- und Arbeitspferde zum Verkauf per Stück zu 1200—150 Mk. Zusammen 1142 Stück.

Frankfurt, 1. Aug. Der heutige Viehmarkt war mit 355 Ochsen, 42 Bullen, 418 Kühen, Rindern und Stieren, 283 Kälbern, 96 Hämmeln und 646 Schweinen befahren. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Sorte 66—69, 2. Sorte 56—62 Mk., Bullen 1. Sorte 41—43, 2. Sorte 39—40 Mk., Kühe, Rinder und Stiere 1. Sorte 54—58, 2. Sorte 38—44 Mk. Preis für 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber 1. Sorte 60—62, 2. Sorte 48—50 Pfg., Hämmel 1. Sorte 60—62, 2. Sorte 40—48 Pfg., inländische Schweine 1. Sorte 65—66, 2. Sorte 63—64 Pfg. Alles für ein Pfund Schlachtgewicht.

Frankfurt, 2. Aug. Die Börse war auf Berliner Impulse ziemlich fest, aber das Geschäft bewegte sich in den gewohnten engen Grenzen. Die Hauptanregung ging wieder von Eisenaktien und besonders Laura aus, und wurden die günstigen Berichte aus Oberschlesien über die Eisenbranche als Ursache der Festigkeit auf diesem Gebiete bezeichnet. Auch Banken hielten sich fest, in erster Linie Diskonto-Kommandit. Oesterreichische Bahnen theilweise gefragt, Lombarden und Staatsbahn höher. Schweizer Bahnen gut gehalten. Gotthard anziehend auf große Traubentransporte. Renten in günstiger Tendenz. Portugiesen, Spanier und Türkenloose bevorzugt. 3½ Reichsanleihe und Consols à 87,95 im Umsatz. (Frankf. Journ.)

Augsburger 7 fl.-Loose vom Jahre 1884. In der am 1. Aug. stattgehabten Serienziehung wurden folgende Nummern 54, 276, 475, 692, 801, 1388, 1584, 1642, 1905 und 2182 gezogen. (Ohne Gewähr.)

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebote: 1. Aug. Philipp Merkel von Eichtersheim, Schmied hier, mit Sofie Müller von Häfnerhaslach. — 2. Aug. August Kiefer von Wössingen, Goldarbeiter hier, mit Sofie Meier von hier. — Karl Oberle von hier, Bahnassistent hier, mit Anna Müller von Ottenheim.

Geburten: 30. Juli. Adolf August Aloisius, Vater August Bauer, Schreiner. — August Burkhard, Vater Eduard Rössle, Schreiner. — 31. Juli. Karl Friedrich, Vater Friedrich Kraut, Stationsmeister.

Todesfälle: 31. Juli. Elise, alt 12 Jahre, Vater Johann Bäherl, Postschaffner. — 1. Aug. Marie, alt 1 Jahr 6 Monate 6 Tage, Vater Louis Hübschmann, Registrator. — Emilie, alt 4 Monate 14 Tage, Vater Paul Schanze, Schreiner. — Susanna Häußler, alt 50 Jahre, Wittwe des Privatiers Franz Häußler. — Christine Grubenmann, alt 69 Jahre, Wittwe des Kaufmanns Johann Grubenmann. — Franz Baumann, Taglöhner, ein Wittwer, alt 54 Jahre.

Auswärtige Todesfälle.

Baden: A. Weiß, Wittwe, geb. Roth, Alt-Sternenwirthin. Peter Lang, Baumeister.
Furtwangen: Viktor Scherzinger, ehemal. Schuhfabrikant und großh. Hoflieferant, 54 J.
Kehl: Katharina Mosbrugger, 40 J.
Konstanz: Ernst Rauch, Buchbinder, 20 J. — Heinrich Wegmann, Privatier.
Lörrach: Lisette Salome, geb. Her[illegible]ster, 50¾ J.
Offenburg: Franziska Kleindienst, Wittwe, Hebamme.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten theilen wir schmerzerfüllt mit, daß der liebe Gott unser einziges, unvergeßliches Söhnchen

Ottmar Franz Xaver,

im Alter von nahezu zwei Jahren, nach kurzer Krankheit, heute Vormittag zu sich genommen hat.

Dies statt besonderer Anzeige.

Lörrach, den 2. Aug. 1892.

Die tieftrauernden Eltern:
Karl Böhler, Rechtsanwalt,
Frau Böhler, geb. Ebner.

KARLSRUHE.

Julius Hoeck,

Weinhandlung,
Kriegstrasse 6 u. Kaiserstrasse 102,
empfiehlt sein grosses Lager
in- und ausländischer

Tischweine,
weisse von 45 Pfg., rothe von 65 Pfg. per Liter an;

Dessert- u. Medizinalweine,
sowie
feine Liqueure u. Champagner
in reicher Auswahl.

Specialität:
Markgräfler Schaumwein,
per Flasche M. 1.75.
Versandt von Postkistchen à 2 Flaschen.

Wegen bevorstehendem
Schluss
meines Ausverkaufs
verkaufe nachstehende Wollwaaren, als:

Unterjacken und Unterhosen
für Herren, Damen und Kinder,
wollene Umschlagtücher,
wollene schwarze und farbige Strümpfe,
Strick- u. Rockwolle,
gestrickte Herrenwesten,
seidene Herren- u. Damentücher
weit unter'm Selbstkostenpreis.

Wilh. Rupp,
Kaiserstraße 135, beim Marktplatz.

Restaurant „Zum Landsknecht".

Karlsruhe,
Zirkel 21, Ecke der Herrenstraße.
Täglich große, reichhaltige **Frühstücks- und Abendkarte.** — Tadellose **Küche. Mittagstisch** in und außer Abonnement. **Vorzügliche Getränke.** 30.15
Hochachtungsvoll **Jean Geiser.**

Kassenschränke,

in nur bester Qualität bei 100.19
Wilh. Schindler,
Karlsruhe, Hirschstraße 42.

Kochgeschirr
aller Art,
verzinnt, emaillirt,
inoxidirt und glasirt,
empfiehlt billigst
Leopold Meess,
22 Douglasstraße 22.

Das Zahn-Atelier
von 30 24
Karl Petry
befindet sich
Ludwigsplatz 63, eine Stiege hoch
(Krokodil).

Geflügel-Ausstellung
mit Geflügelmarkt

am 9., 10. und 11. September 1892 in der

Ausstellungshalle zu Karlsruhe
für Zucht- und Schlacht-Geflügel,

wobei Prämien für Züchter im Betrage von 10, 5 und 3 Mark ausgesetzt werden.

Stand- und Futtergeld wird nicht erhoben, frachtfreie Rücksendung des unverkauft gebliebenen Geflügels ist innerhalb Badens zugesagt.

Verkaufs- und Kaufvermittlungen besorgt der Verein und wird für jeden verkauften Gegenstand eine Provision von 10% erhoben werden.

Für den **Glückshafen** werden für circa 3200 Mk. ausgestelltes Geflügel angekauft und kostet das Loos nur 20 Pfg.

Loose sind nur in der Ausstellung zu haben.

Anmeldungen unter genauer Angabe der Thiere nach Rasse und Geschlecht sind **längstens bis 1. September d. J.** an unsern Kassier und Schriftführer, Herrn **Theodor Schütz**, Lessingstraße 1, einzusenden.

Anmeldebogen werden keine ausgegeben und bitten wir die verehrlichen Aussteller, diese selbst nach obiger Angabe zu schreiben.

Eintritt frei.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet Aussteller, Käufer und Schaulustige ein
der Bad. Verein für Geflügelzucht.

Gasthof zum Löwen,
Forbach b. Baden.

Schöne ruhige Lage. Fremdenzimmer mit Pension. Guter bürgerlicher Mittagstisch. Reine Weine. Feines Exportbier aus der Brauerei A. Degler, Gaggenau. Großer Saal für Vereine. Klavier zur gefl. Benützung.
20,15 Besitzer: **Wilh. Arntz.**

Bad Neuenahr.

Saison 1. Mai bis 30. Sept. Per Bahn von Bonn 1 Stunde. Lithionhaltige alkalisch muriatische Therme. Wirkung sehr bewährt zwischen Carlsbad, Vichy und Ems mildlösend und den Organismus stärkend. Nur das Kurhotel (renommirt gute Küche und Weine, mässige Preise) steht mit Bädern und Lesesaal in Verbindung. Jederzeit zu beziehen Mineralwasser (ausser bei Frostwetter), Pastillen und Salz durch die Direktion, Niederlagen und Apotheken. — Prospekte gratis.

Das Ortenauer Wein-Versandt-Geschäft

von Wilhelm Hamm in Zell-Weierbach
liefert ausschließlich

Natur-Weine 6.5

und zwar speziell *Zeller Rothen* (Klavnerrot) von M 100.— per Hektoliter an, *Ortenauer Weissweine* von M 36.— per Hektoliter an in Gebinden von 20 Liter aufwärts franko **Station Offenburg** (Baden).

Größte Auswahl in Damenwäsche.

Billigste Bezugsquelle für Wäsche.

Wäschefabrik

S. Lämmle, Karlsruhe,

Kaiserstraße 24, am Marktplatz,
empfiehlt

Reisehemden

mit Umlegekragen, seidenen Schnüren und Quasten,
aus beigefarbigem Tricot, Stück à Mk. 3.—, 3.50, 3.75,
aus feinfarbigem gestreiften Flanell Stück Mk. 3.50
aus feinstem gestreiften englischen Flanell Stück Mk. 7.—.
Großartige Farbenauswahl.

Herrenhemden nach Maß unter Garantie für Sitz und Qualität.

I. Karlsruher Hut-Bazar,
Josef Goldfarb,

32 Kriegstraße 32, gegenüber dem Hauptbahnhof,
neben Hotel National und Bahnhof-Hotel.

Herren-Filzhüte,

das Neueste,
in allen Farben und Formen, größte Auswahl,
jeder Hut **2.50 Mk.** jeder Hut.
Knaben-Hüte 1.50 bis 2 Mk. die feinsten.
Sonnen- und Regenschirme von 2.50 Mk. bis zu den feinsten.
Feste Preise. Reelle Bedienung.

Wirkliche Preisermäßigung
wegen vorgerückter Saison.

Einige Hundert Anzüge zu **10**, 12, 14, 15, 18, 20—25 Mk.
Einige Hundert Hosen zu **2**, 3, 4, 5, 6—10 Mk.
Einige Hundert Joppen zu **2**, 3, 4, 5, 6—12 Mk.
Einige Hundert Knaben-Anzüge zu **3**, 3½, 4 5, 6—10 Mk.
und noch viele andere Artikel der vorgerückten Saison wegen zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

N. Breitbarth,
im **großen** Ecladen der Kaiser- und **Lammstrasse,**
KARLSRUHE.

Corsetten

vorzüglichster, unübertroffener Façon, als: **Promenade-, Ball-, Haus-, Reit-, Tüll-, Bequemlichkeits-, Nähr-, Umstands-, orthopädische** und **hygienische Corsets,** patentirte **Geradehalter, Corsets** für Magen- und Leberleidende, sowie **Corsets** und **Leibchen** für Kinder jeden Alters;

Leib-Binden

bewährtester, von ärztlichen Autoritäten empfohlener Systeme, wie auch alle übrigen Specialitäten der Branche in grossartigster, von keinem andern Geschäfte gebotener Auswahl.

Anfertigung nach Maas

in jedem gewünschten Schnitt und Stoff in exaktester Ausführung.
Auswärtige Aufträge finden prompteste Ausführung und genügt die Angabe der Taillenweite über das Kleid gemessen.

Pariser Corset-Fabrik A. Lucas,

Kaiserstrasse 161, **Karlsruhe,** Eingang Ritterstrasse.
Grösstes Special- und Versandt-Geschäft der Corset-Branche.

Neue Plantagen-Cigarren.

Brennt 1 Stunde. — **St. Felix-, Java-** und **Cuba-Tabak** (Handarbeit).
Preiswürdigres Fabrikat von vorzüglicher Qualität und feinem Aroma. Per Paquet 10 Stück 80 Pfennig.
100 Stück Mark 8.—, 500 Stück Mark 37.50. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
Gustav Schneider, Cigarren-Versandt-Geschäft, Karlsruhe i. B.

Photographie Atelier Rumbler,

Karl-Friedrichstrasse 32, 1. Stock, neben Hôtel Germania.
Aufnahmen in jeder Grösse,
bei garantirt bester Ausführung mässige Preise.

Krokodil Karlsruhe.

Donnerstag, den 4. August, Abends 8 Uhr:

Krokodil-Concert,

wozu höflichst einladet
J. Georg Stark.

Ruhrkohlen

erster Qualität,

als: **stückreiches Fettschrot, gew. Nußkohlen, Magerwürfelkohlen** (Anthracit) **Maschinenkohlen** 2c. empfehle zu **billigstem Sommerpreise,** ebenso
tannen, forlen und buchen Brennholz in trockener Waare.

L. Dörflinger jr.,
Waldstraße 45.

Bestellungen sowie Zahlungen können auch im Laden **Waldstraße 45** gemacht werden.
20.3

Unterzeichneter sucht für seinen 16jährigen, gut erzogenen Sohn eine Lehrlingsstelle in einer **Kunstgärtnerei.** 8,1
Rüßnach, A. Waldshut.
J. A. Ulsamer, Hauptlehrer.

Katholischer Arbeiterverein
Karlsruhe.

Zur Betheiligung am Fahnenweih- und Stiftungsfest des kath. Gesellenvereins in Pforzheim erfolgt die Abfahrt nächsten Sonntag Vormittags 8 Uhr 2 Min. vom Hauptbahnhof. Das Fahrgeld, das womöglich abgezählt bereit zu halten ist, beträgt 1 Mk. 15 Pfg. à Person. Die Theilnehmer werden ersucht, sich zur Empfangnahme der Fahrkarten rechtzeitig, etwa um 7½ Uhr, auf dem Perron einzufinden. Wer mit einem späteren Zug fahren will, muß sich bis morgen (Donnerstag) Abend beim Wirth des Gesellenhauses melden, da durch den Gesellenverein auch für den Zug Nachmittags 1 Uhr 40 Min. eine Gesellschaftsfahrt veranstaltet wird.

Der Vorstand: Häfner.

NB. Für die morgige Singstunde werden die Sänger um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Vereine.

Kaufmännischer Verein Merkur: Mittwoch, 3. Aug., Abends 9 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal.

Liedertafel: Samstag, den 6. August, Abends 9 Uhr, außerordentliche Generalversammlung.

Frohsinn: Samstag, 6. Aug., Abends 8 Uhr, außerordentliche Generalversammlung im Vereinslokal (Eintracht).

Notirungen
der

Frankfurter Börse
vom 2 August 1892.

Staatspapiere.

4 %	Deutsche Reichs-Anl. M.	107.90.
3½ „	„ „ „	100.90.
3 „	„ „ „	88.87.90
4 „	Preußische Consols	107.—.
3½ „	„ „	100 60.70
3 „	„ „	88 87.9.
4 „	Bayerische Abl.-Rente fl.	103.2.90
4 „	Württ. Rente v. 85 u. 87 M.	—
4 „	Badische Obligationen fl.	102.—.
4 „	„ v. 1886	1 6.70.
4 „	Oest. St.-Sch. Goldb. Elisab.	98.50.
4 „	„ Goldrente fl.	97.10.
4½ „	„ Silberrente „	81.50.40
4½ „	„ Papierrente „	81.50
4 „	Ungarische Goldrente „	94.50.40
5 „	„ Papierrente „	86 85.90
4½ „	Portugies. Staatsanleihe	31.20.
4½ „	„ Tabak-Anleihe	71.50.
3 „	„ Ausl. (81)	—
6 „	Russische Goldanleihe R.	—
4 „	Spanische ausl. Rente	61.—.
5 „	Italienische Rente	—
5 „	Serbien, Goldrente	81. .
5 „	Serbien, St. E. Hyp. Obg.	68 —
6 „	Russ. Cons. von 1880 R.	—
4 „	Egyptische priv. Obl.	88.20.65
4 „	„ unif. Obl.	98.40.
5 „	Rumänische Rente	97.10.97
5 „	Gri ch. Monopolanleihe	57 75
5 „	Türkische Zollobligationen	
1 „	„ convert. Oblig.	20.30.35
5 „	Amer. Argent. Gold-Anl.	43.—.
6 „	Mexikaner	—
6 „	„ von 1890	—
6 „	„	27.20.10

Bankaktien.

4½ %	Deutsche Vereinsbank	108.10.
3½ „	Deutsche Reichsbank	160.— .
4 „	Deutsche Effektenb. (50%)	114.20.
4 „	Badische Bank	115.50.
4 „	Rhein. Disc.-Command.	—
4 „	Bayer. Handelsbank fl.	143.—
5 „	„ Hyp. u. Wechselbank	297.—
4 „	Darmstädter Bank	—
4 „	Mitteldeutsche Creditbank	100.—.
4 „	Frankfurter Bank	140 80.
4 „	Süddeutsche Bod.-Cr.-B.	158.30 10
5 „	Wiener Bankverein	97½.
5 „	Oesterr. Kreditanstalt	265¾.4½
5 „	Oesterr.-Ungar. Bank	849—8½
4 „	Deutsche Notenbank	78 40

Inländisch vollbezahlte Eisenbahn-Aktien.

4 %	Heidelberg Speyer Thl.	39.50.
4 „	Hessische Ludwigsb. „	118.70.
4 „	Ludwigsh.-Bexbach fl.	224.—.
4½ „	Pfälzer Maxbahn	149.4 .90
4 „	„ Nordbahn	118.50.40

Ausländisch vollbezahlte Eisenbahn-Aktien.

5 %	Albrecht s. G. 200 fl.	77½
5 „	Oest.-Ung.-St. 500 Fr.	259¾
5 „	„ Südbahn	88¾.7½
5 „	„ Nordwestb. Galiz. fl.	182½
5 „	„ Lit. B. Elbthal fl.	203¾
4 „	Schweiz. Centralbahn Fr.	129.70.80
4 „	Gotthardbahn „	148.10.44

Prioritätsobligationen.

4 %	Hess. Ludwigsb. v. 68/69	1 2.80.
4 „	„ „ von 1874	—
4 „	„ „ von 75/76	1 2.—.
4 „	Pfälzer Grb. in Mark	103 40.
4 „	„ Nordbahn in M.	103.60.70
4 „	„ Maxbahn in M.	103.90 10
4½ „	Vorarlg. Eisenb.	96.—.
5 „	Oesterr. Staatsb. v. 1874	1 7.—.
3 „	„ „ 1—8 Em.	8 .40.
3 „	„ Ergänzungsnetz	77.—.
4 „	„ Südbahn	104.40
4 „	Elisabethbahn	96.—.
4 „	Gotthardbahn 4. Ser. Fr.	104.3 90
3 „	Ital. gar. E.-B. Fr.	58.80.
4 „	Sarb. Sech. 1. u. 2. E fl. g.	78.2 .10

Verzinsliche Anlehens-Loose.

3½ %	Preußische 100 Thlr.	182.—.
3½ „	Köln-Mindener 100 Thlr.	134.2 .10
4 „	Bayerische 100 Thlr.	138.70.80
4 „	Badische 100 Thlr.	138.70.
4 „	Meining. Pfdbr. 100 Thlr.	129. .
3 „	Oldenburger 40 Thlr.	127.80.
4 „	Oest. v. 1854 ö. W. 250 fl.	121.70.
5 „	„ v. 1860 ö. W. 500 fl.	125.70.

Unverzinsliche Anlehens-Loose.

Braunschweiger 20 Thlr.	—
Augsburger 7 fl.	—
Ansbacher 7 fl.	42.50.
Meininger 7 fl.	27.8 .
Pappenheimer	—
Freiburger 15 Fr.	32.90.
Finnländer 10 Thlr.	—
Kurhessische 40 Thlr.	—
Türkische 400 Fr.	—

Pfandbriefe.

4 %	Bayerische Vereinsbank	101.80.
4 „	Südd. Bodenkreditbank	102.10.
3½ „	„	97.90.
4 „	Frankf. Hypothekenbank	101.30.
4 „	„ „ unk. 1900	101.80.
3½ „	„	95.50.
4 „	Pfälz. Hypoth.-B.-Pfdbr.	102 10.
3½ „	„ „	97.90.
4 „	Preuß. C.-B.-Cr.-Pfdbr.	118.50.
4 „	Preuß. Hyp.-Akt. Pfdbr.	102 80.
3½ „	Rhein. Hypothekenbank	95.50.
4 „	„	100.80 70
4 „	Deutsche Grundschuldbank	—
3½ „	„	—
4 „	Meininger Hypothekenb.	101.—.
4 „	Frankf. Hyp.-Cr.-Pfdbr.	101.50.
4 „	Frankf. Grund-R.-Obl.	—

Montanwerthe.

Laura	2.2 90
Harpener	—
Gelsenkirchener	3.30
Bochumer	—
Alpine Montan	—

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: (i.V.) W. Häfner. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42.
H. Vogel, Direktor.